

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Industrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: halbes Jahr monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Berlin 44. Druck: Produktionsgesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Perlebergstraße 14.

Abzugspreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Restsatz im Viertel. Manuskripte zu richten nach Halle, Bergholzstraße 14. Tel. 21048, 21047, 22281. Redakteur: K. Hoffmann. Halle. Postkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Verlagsleiter: Georg 1068 48 714 Koch, Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Sonnabend, 4. Juni 1927

7. Jahrgang * Nr. 130

Den letzten Werttätigen in die rote Klassenfront!

Der Massenaufmarsch der Hunderttausende in Berlin mahnt zum Machtkampf der Millionen

Stresemann kriegsbereit — Sozialdemokratische Friedensphantasien

Halle, 4. Juni.

Welt über 5000 Arbeiter fahren heute abend aus dem Bezirk Halle-Merseburg zum Reichstreifen des Roten Frontkämpfer-Bundes in Berlin. Viele Tausende, die nur durch bittere Not gehindert sind, mitzufahren, sind mit durchgehenden Bergen bei Jönem.

Ein großer Tag, dieser 5. Juni 1927! Ein Tag, von dem vieles abhängt. Ausbeuter, Kriegstreiber und Faschisten, sie alle haben jetzt nur eine Sorge: wie wird sich die Arbeiterbewegung an besten verhalten, wenn sie auch gerne diese Sprache führen möchten, wenn sie könnten!

Über es kommt auch nicht allein auf die Masse an! Es geht um die Qualität des Massenbewusstseins, um die Einheit der Massen und um die Klarheit der Ziele.

Soldaten der roten Front! Ihr habt die Fingerringe des Klassenkampfes. Wenn die Kämpfer wiederholen? Aber einen Gedanken machen wir Euch zur ersten Ueberlegung für die Fingerringe mit.

Zwei Gefahren stehen heute vor uns. Heute, wo die Klampfen des imperialistischen Krieges gegen die Arbeiter-Republik praktische Taten erfordert. Die eine Gefahr: unsere Kraft zu unterschätzen. Zu sagen: Die Massen schlafen und werden auch weiter schlafen. Ein Weltmissverständnis, der zwischen der kämpfenden Vorhut und den indifferenten, eingeschüchterten, gemühten Schichten der Werttätigen eine Mauer aufbaut. Ein Weltmissverständnis, dessen Wurzeln in Unglauben an die schöpferischen Kräfte des Proletariats wurzeln. Gewiß, viele Kräfte sind heute gehemmt. Aber sie sind da! Die Kämpfer sind stärker und Maslow lagten vor zwei Jahren: „Die Massen schliefen vor dem Alltag in Demonstrationen.“

Ist das der Sinn der Demonstration? Nein und tausendmal nein! Für uns heißt es: durch den Massenaufmarsch dem Proletariat den Glauben an seine Kraft wiederzugeben, das Machtbewusstsein des Proletariats, das die Reformisten durch schmachtvolle Unterwerfung zerstören, zu erwecken und zu steigern. Aber wozu? Gerade um diesen Glauben und dieses Kraftbewusstsein in den Alltag, d. h. in die Betriebe einzuführen.

Die andere Gefahr: unseren heutigen Einfluß zu überschätzen. Herrlich ist das Gefühl mit den Hunderttausenden der Demonstrationen und der sympathisierenden werttätigen Bevölkerung sich eins zu fühlen. Aber jede Wertschätzung hat ihren Preis. Ist es im Betrieb, ist es zu Hause, ist es in der Straße? Wenn es ist, noch nicht so. Aber so soll es werden! Bisher haben die Millionen nicht begriffen, daß ihr Leben auf dem Spiele steht! Wir wissen, wie schwer, wie ungeliebter schwer die Aufgabe ist. Wir wollen sie gerade, weil sie so schwer ist, lösen.

Während Ihr Euren entschlossenen Willen zum revolutionären Massenkampf mit proletarischer Ehrlichkeit vor den breitesten Massen offen zum Ausdruck bringt, finden in Berlin hinter verschlossenen Türen geheime Verhandlungen der internationalen Diplomatie statt. Stresemann und die Streikmänner sind schon drauf und dran, die bürgerlichen Parteien und Interessengruppen zu bezaubern für den Krieg, auf der Seite Englands gegen die Sowjetunion. Den Streikmännern stehen die Geheimräte treu zur Seite. Nur heute, heute ... Still, aber sicher soll das neue 1918 vorbereitet werden.

Aber diese unheimliche Stille wird am 5. Juni in Berlin durch den Donnersturm der Hunderttausende zerstört werden: Hände weg von Sowjet-Rußland!

Revolutionärer Kampf für den Frieden! Es lebe die rote Front gegen Imperialismus und Faschismus!

Im Geiste Lenins vorwärts mit der RPD!

Die Zentrale der Kommunistischen Partei hat einen Aufruf an die Mitglieder des RPD, und der roten Jungfront erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Am 7. und 8. Mai wollte der Stachelberg Berlin erobern, aber Berlin ist rot geblieben. Die Faschisten mühten sich vergeblich. Euch dagegen wird die heiße Sympathie von Hunderttausenden begleitet. In Euch begrüßt das Berliner Proletariat und die kommunistische Partei den besten Teil der deutschen Arbeiterklasse. Ihr seid an der Spitze des Kampfes gegen den räuberischen Imperialismus. Ihr bildet die eiserne Schutzwand vor den Sowjetunion. Ihr seid eine starke Waffe des deutschen Arbeiterklasse gegen den Faschismus und die weißen Herden der Bourgeoisie. Ihr seid die Vorhut der revolutionären Kampfes.“

Aber Ihr könnt Eure Pflichten nur erfüllen, wenn Ihr im Geiste Lenins kämpft und im Einklang mit der kommunistischen Partei.

Der Aufruf legt dann weiter: „Der Weg zur Befreiung der deutschen Arbeiter, zum Siege der deutschen Bourgeoisie führt über die Verteidigung der Sowjetunion vor den Angriffen des Imperialismus“, und schließt mit der Aufforderung: „Recht Mitglieder der revolutionären Weltpartei, der kommunistischen Internationale. Glaubt in die kommunistische Partei und in den Jugendverband! Seid bereit zum Kampfe an der Front für die Sowjetunion, für die Revolution, für die Diktatur des Proletariats!“

Massenaufgebung im Berliner Sportpalast

(Eig. Draht.) Berlin, 4. Juni.

Das rote Berlin begrüßte gestern Abend im Sportpalast die rote Jungfront und den Massenaufmarsch der roten Frontkämpfer. Die 20 000 Arbeiter besetzten den Ringraum. Die Erwartungen und Begeisterung entluden sich in brandenden und nicht endenwährenden

Beifall, als nach der Fahnenabteilung der jungen Pioniere etwa 200 rote Fahnen der roten Jungfront und des kommunistischen Jugendverbandes in den Saal marschierten. Jubelnd wurde die Delegation der französischen roten Front, die Kameraden der jungen antifaschistischen Garde Frankreichs empfingen. Immer neuer Jubel, Beifall und nicht endenwährendes Händeklatschen!

Nach der Ehrung unseres vom weißen Terror in Bayern ermordeten Führers Desjardins beim Anzuge des „Trauermarsches“ und mit gefalteten Fahnen, sprach Kamerad Leow, der 2. Bundesvorsitzende des RPD, und forderte die Berliner Arbeiter auf, einen eisernen Wall um die Sowjetunion, den ersten Arbeiterstaat, zu schließen. Kamerad Obrigt von der Jungfront und ein Vertreter des kommunistischen Jugendverbandes sprachen zu dem Kampfe der roten Jungfront im Geiste Lenins und Karl Liebknechts gegen den Faschismus und Imperialismus. Als die Vertreter der französischen antifaschistischen Garde das Redium betrat, empfing ihn der brandende Gesang der „Internationalen“. Die Ueberzeugung der Gabe von der kommunistischen Arbeiterjugend-Spitze an die rote Jungfront. Darin stand war eine neue Befreiung der menschlichsten revolutionären Solidarität mit dem chinesischen Befreiungskampf. 400 neuwählgewählte Mitglieder der roten Jungfront sprachen dann den roten Fahnen.

Berlin in Erwartung der Roten Front

In den Straßen von Berlin ist schon jetzt an zahlreichen Stellen für den Empfang der roten Frontkämpfer alles vorbereitet. Zahlreiche Straßenkomitees sind bereits rot geflaggt. In den Hauptstraßen stehen fast überall rote Fahnen. In der letzten Nacht wurde von Frontkämpfern, Parteigenossen und Sympathisierenden ein großer Teil der Straßen mit Begrüßungsauffrischen und Laternen der roten Jungfront versehen. In der Umgebung des Reichstags-Hauses gibt es keine Mauer und keinen Streifen, die nicht in großen Lettern Begrüßungswörter tragen. U. a. kann man dort lesen:

Rot Front den Vorkämpfern von 1891! Rote Soldaten, empfängt die rote Republik!

Stresemanns geheime Zusammenkünfte

Im Schlepptau Englands feuert Stresemann gegen die Sowjetunion

(Eig. Meld.) Berlin, 4. Juni. Die die Welt am Abend“ aus dem auswärtigen Amt erzählt, hat der Reichsaussenminister Stresemann im Verlaufe der letzten Tage mehrfach geheime Instruktionen an größere und kleinere Gruppen von Politikern und Pressevertretern erteilt. Er ließ diese Unterhaltungen in Form vertraulicher Zusammenkünfte und von Spezialinformanten unterhalten. Stresemann legt seinen Darlegungen im Verlaufe dieser Unterhaltungen folgendes zu Grunde: Deutschlands Interessen seien eng mit denen Englands verknüpft.

Der Abbruch der Beziehungen Englands zu Rußland müsse notwendig Weise auch in Deutschland zu Konsequenzen führen, wenn auch im Augenblick einem Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen gegenüber Rußland noch nicht das Wort gesprochen werden kann, wenigstens nicht vor der Öffentlichkeit. Es sei zu erwarten, daß England seine Kampfmaßnahmen gegen Rußland verschärfen werde und in nicht so ferner Zeit auch in der Lage sein wird, bewaffnet vorzugehen. Er könne aus Fühlensnahmen mit der englischen Diplomatie über diesen Punkt versichern, daß England Deutschland nicht notwendigerweise zum Einschreiten in die Anti-Rußland-Front bewegen werde, daß also Jugangsmaßnahmen Englands gegenüber Deutschland für den Zusammenhang englischer oder von England beeinflusster Gruppen mit der Einrichtung einer Gruppe durch Deutschland bei einem Feldzuge gegen Rußland nicht einzutreten würden. Englische Stellen hätten ihn aber wissen lassen — und da begegneten sie sich mit seiner Ueberraschung —, daß die Locarno-Politik bei konsequenter Durchführung Deutschland auf der Seite Englands gegen Rußland finden müsse.

Die Veröffentlichungen der „Welt am Abend“ kennzeichnen den Ernst der Situation! Die Geheimdiplomatie ist ernst beschäftigt, die Kriegsfront gegen die Sowjetunion zusammenzuschließen. Wie gemeldet wird, steht die Reichsregierung einmütig hinter diesen Spezialinformationen Stresemanns!

Besonders wichtig für die Arbeiterbewegung ist die Feststellung der Tatsache, daß die von der Sozialdemokratie mit Begeisterung begrüßte Dawes- und Locarno-Politik Deutschland an die Seite Englands gegen die Sowjetunion gebandt hat. Diese Feststellung ist also auch eine Konfirmierung der sozialdemokratischen Außenpolitik, die eine Entwertung ihrer politischen Dienste des Imperialismus führen muß.

Die Arbeiterklasse hat im Gegenzug hierzu die Pflicht, im Sinne des roten Fingerringes in Berlin auf der Basis von allen Maßnahmen zur Abwehr des Krieges gegen die Sowjetunion und der Befreiung Deutschlands an demselben zu treffen.

RFB.

Rückkehr von Berlin Montag (2. Pfingsttag) abends 8 1/2 Uhr

Kundgebung

Berichterstattung vom 3. Reichstreifen auf dem Hallmarkt

Brudergreife ausländischer Kameraden

(Von unserem Sonderberichterstatter)

In Berlin sind eine Anzahl Kameraden aus dem Ausland eingetroffen, die durch ihre Teilnahme am 3. Reichstreifen beneidet werden, daß die Kameraden im Kampf gegen den Faschismus, gegen Kriegsgewalt und imperialistische Kriegslüge und geschlossenen marschieren. Unser Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, mit den Kameraden aus Frankreich, Schweden und Dänemark zu sprechen. Die Kameraden übergeben ihm einige Zeilen an die deutsche Arbeiterfront, von denen wir hiermit folgende veröffentlichen.

Was das revolutionäre Proletariat Berlins, an das revolutionäre Proletariat Deutschlands!

Kameraden, Brüder!
Auf Einladung des Roten Frontkämpfer-Bundes sind wir als Delegierte der antifaschistischen Verteidigungsgruppe der WFK in Berlin eingetroffen. Wir sind überglücklich, unseren Berliner und deutschen Kameraden die herzlichsten Brudergreife des revolutionären Proletariats Frankreichs zu überbringen. In der gegenwärtigen Periode der Offensive der internationalen Bourgeoisie gegen die Vorhut der Arbeiterklasse, gegen die Sowjetunion, ist es notwendig, denn ja, daß die Proletarier aller Länder ihren gemeinsamen Gegner, den Kapitalismus, daß es für den Arbeitervolk keine Grenzen gibt.

Sobald die internationale Solidarität der Ausgebieteten aller Völker!

Nieder mit dem Faschismus in allen Ländern!

Nieder mit dem Kapitalismus!

Es lebe die Sowjetunion!

Es lebe der internationale Arbeiter- und Bauernkampf!

Emouv Grandbier.

Delegierter des französischen Roten Frontkämpfer-Bundes.

Oesterreichische Betriebsdelegation begeistert empfangen

Von der Gesamtleitung des ÖBB wird mitgeteilt, daß gestern abend u. a. eine Delegation eines österreichischen Betriebs eingetroffen ist, die den Weg zum großen Teile zu Fuß zurückgelegt hat. Die Genossen sind delegiert von der Betriebsleitung der Firma Walschlag, eine der größten Wiener Metallfabriken im Arbeiterbezirk Döbling, die seit der Kriegszeit im revolutionären Kampfe mit dem Faschismus in der ersten Reihe steht, 550 Männer und Frauen und in der kommunistischen Zelle organisiert. Bei der letzten Betriebsratswahl, am 28. Mai, wurden 9 Kommunisten gegenüber 2 Sozialdemokraten gewählt. Die österreichischen Klassenkämpfer wurden in Berlin von den roten Frontkämpfern begeistert begrüßt.

Genosse Gleaser, Wien, schreibt u. a.:

Die österreichischen Arbeiter entzündeten dem Wingkaufmarkt des ÖBB-Deutschlands ebenfalls die begeistertsten Grüße. Die revolutionären Arbeiter Oesterreichs fühlen sich mit den wehrhaften Arbeitern Deutschlands einzig im Kampfe gegen Konterrevolution und imperialistische Kriegsgewalt.

Wolfskraft aus Schweden

Auch in dem kleinen „Jost sozialistischen“ Schweden fangen die Faschisten an, sich breit zu machen. Die schwedischen Faschisten haben offen ihr Programm an. Sie wollen die „Kampanie der Arbeiterklasse“ führen, in wozu eine starke Regimierung stehen. Sie wollen „Arbeiterkräfte“ und „sozialistische Verhältnisse“ für die Industrie schaffen. Sie wollen deshalb die ÖBB, Schwedens größtes und die freien Gewerkschaften zerstören.

Staat, bewaffnete Streikführerverbände, die schon mehrere Arbeiter getötet und verwundet haben, sind geschaffen. Sie haben schon mehrere Streiks abgewirkt. Die „Freiheit der Arbeit“ und die schwedische Tugend, die „Gesellschaftlichkeit“, sind die wichtigsten Organismen gegen die schwedische Arbeiterfront. Die Faschisten haben auch in den hiesigen Arbeiterparteien ihre Gruppen. Kürzlich ist eine offene faschistische Partei gebildet worden. Vor einigen Wochen hielt diese eine bewaffnete Demonstration und Schießübungen außerhalb Stockholms ab; sie hat die Unterstützung der Zeitung des Hindertagsblatts, des Stockholmer Tageblatts.

Die revolutionären kommunistischen Arbeiter unter Führung der kommunistischen Partei kämpfen energisch gegen die faschistische Gefahr und zeigen immer größere Arbeitermassen mit sich. Die Sowjetunion und Arbeiterorganisation der Sozialdemokraten isolieren mehr und mehr. Die Anhänger der revolutionären Arbeiterfront, internationale und nationale Einheit der Gewerkschaften als Gegenwärtiger der Streikführerverbände, Arbeiterfront gegen die faschistischen Organisationen. Wäner, Stockholm.

Das ÖBB-Kartell hatte

hat nach Meinung des sozialdemokratischen Vorkämpfers Sorgefrei nicht die Aufgabe, so der drohenden Kriegsgefahr Stellung zu nehmen. Er wählte in der letzten Sitzung die Debatte ab und ließ tagelang die Sitzung.

Auf die Besammlung kommen wir am Dienstag zurück.

Justizmord an Eugen Leviné

(Eugen Leviné wurde am 5. Juni 1919 in München standrechtlich erschossen)

Leviné, der mit dem Ruf „Es lebe die Weltrevolution“ vor die Gewerke des Exekutionsplatzes trat, ein Mann, dem selbst die Richter des Standgerichts nicht Opfermut und Heldentum und heroische Hingabe an die Ideen abzusprechen wagten, war einer der ersten Münchener Revolutionäre am meisten gehaltenen Revolutionäre. Obwohl vor Gericht erweisen sich nicht beteiligt, daß er im ersten Münchener Arbeiterpublikum sich nicht beteiligte, erklärte ihm das Gericht des vollendeten Hochverrats für schuldig. Nur so behauptete die Möglichkeit, ihn zum Tode zu verurteilen. Wie konnte man das erweisen? Ein Leviné nach der gerichtlichen Beweisaufnahme erst die Ausurteilung der ersten Arbeiterpublikum eingetroffen hatte, also eine schon geschlossene Tatbestände weiterführte, hätte man ihn nur wegen Beihilfe zum Hochverrat verurteilen können. Die Höchststrafe war hierfür 15 Jahre Zuchthaus. Man kontraktierte darum die maßgebende Hypothese: Die Ausurteilung der ersten Arbeiterpublikum in der Nacht vom 6. zum 7. April sei nur „eine Auflehnung gegen die fortsetzende verfassungsmäßige Regierung gewesen“. Erst in der Nacht vom 13. zum 14. April, als Leviné's politische Tätigkeit begann, hätte das Verbrechen des Arbeiterpublikums im Münchener begonnen. Das Gericht nahm in dieser Konstruktionsweise, obwohl in den ersten Tagen viele Männer, die ein gleiches „Verbrechen“ wie Leviné begangen hatten, nur wegen Beihilfe zum Hochverrat verurteilt worden waren. Dafür ein Beispiel: Die Begründung des Urteils gegen den Arbeiter Richard und Genossen (Stf. des Ang.-Ver.-St. 2. 18. 21. 49. 57/1919) bestimmt mit folgenden Sätzen:

„In der Nacht vom 6. auf 7. April 1919 und in der Folgezeit wurde in München versucht, die auf dem vorläufigen Staatsgrundgesetz vom 17. 3. 1919 beruhende Verfassung des Freistaates Bayern gewalttätig zu ändern und Bayern in eine Arbeiterpublikum umzuwandeln. Am 13. bis 14. April 1919 an dem die kommunistische Regierung in München die Amtszurückweisung fort.“

Hier spricht das Gericht klar und eindeutig aus, die kommunistische Regierung habe die Amtszurückweisung der ersten Arbeiterpublikum fort.

*) Was dem letzten in Berlin G. Vauille, Verlagsbuchhandlung, erschienenen Buch „Justizverbrechen“ von Graf Zoller.

Kriegsphantasien oder Kriegsgefahr?

„Volksblatt“ und 1914 — Blindlings ins Wälfmorden? — Tatsachen, keine Lügengefe

„Man braucht kein Schwärzler zu sein und wird doch bei einem vergleichenden Studium die Auffassung teilen, daß zurzeit zwar mehr als je schon Reden über die Notwendigkeit des Krieges gehalten werden, daß aber die militärische Weltlage seit einigen Wochen sich auch in entgegengegesetzter Richtung entwickelt.“

— So, wie ein Artikel in der „Täglichen Rundschau“ und ähnlich beginnen seit einigen Wochen alle Artikel einflussreicher Zeitungen, die sich mit der außenpolitischen Lage befassen. Wie nach dem Schluß von Serrawo ist nach dem Ueberfall auf die „Procs“ in London die politische Atmosphäre mit jenen unheimlichen Explosivstoffen gefüllt, die über Nacht ein neues großes Weltverderben, den Ueberfall der kapitalistischen Länder unter Englands Führung auf die Sowjetunion entzündeten können. Diese Tatsache zwingt das angegriffene Arbeiter-Volkland zum Geschehen auf alles.

Ueber alle diese Zusammenhänge hielt H. Nowa eine Rede, in der er besonders die unerträglich friedenspolitisch der Sowjetunion betonte und ausführte, daß durch planmäßige sozialistische Weltwirtschaftsplanung die Folgen des Krieges mit England leichter als dieses aufzuheben werde, daß der englische Kapitalismus sich damit in einen viel gegen die Arbeiter zurück verwandele. Das Nowa dabei auch schloß, daß die Arbeiter des Weltkapitalismus ihre Konvention genau so wie gegen die Weltkapitalisten Denein, Kollisch usw. auch gegen die englischen Imperialisten und deren Helfer mit der Waffe in der Hand kämpfen werden — viele für jeden christlichen Arbeiter selbstverständlich Maßnahme der Roten Front — nimmt das „Volksblatt“ zum Anlaß einer weisen Kommunistenlektion.

Das „Volksblatt“ hat die Höhe auch nötig! Wie wir im letzten Teil ausführlicher behandelten, hat der Roter Arbeiterdemokrat dem Sozialvolk der SPD Rechnung getragen und diesem keine Zustimmung zum

Aus des hallischen Arbeiterunternehmens „Genossenschafts-Druckerei“

gegeben. Dieser Forderung ist Gehört der hallischen SPD-Arbeiter soll durch eine verstärkte Kommunistenlektion aufgeschlossen werden!

„Rufliche Kriegsphantasien“

nimmt man Nowa's erste Ausführungen über die Kriegsgefahr, zum „Gegensatzprogramm in Sowjet-Rußland“ werden die Ausführungen des „Ruflichen Arbeiter“ über die

Die Schließungsmaschine arbeitet

(Eig. Meld.) Kronenberg, 3. Juni.

In der Lohnbewegung der Kronenberger Metallindustrie wurde ein Schiedsgericht gebildet, das eine, weil hinter den Arbeiterforderungen zurückbleibende Lohnbewegung von 4 bzw. 7 Prozent festsetzt. Die Kronenberger Metallarbeiter, die trotz Ausprobungsbedrohung für die Durchführung ihrer Lohnforderung im Kampfe verharren, werden im Sinne der ablehnenden Haltung ihrer Vertreter vor dem Schlichter diesen ungenügenden Schiedspruch ablehnen.

(Eig. Meld.) Magdeburg, 2. Juni.

Durch Vereinbarung zwischen dem Deutschen Landarbeitersverband und dem mitteleuropäischen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden, wurden die Gehälter der kommunalen Kraftarbeiter ab 1. Juni um 4 Pf. pro Stund erhöht. Die ÖBB-Verfahren haben die Forderung der Kraftarbeiter von 8 Pf. Gehaltserhöhung abgelehnt. Die Arbeiter fordern eine einheitliche Regelung zu treffen.

Die Stubenbarone provozieren

(Eig. Meld.) Sagen, 2. Juni

Nach einem Schreiben beauftragt der Arbeitgeberverband die Kantonsrats und die Arbeiterzeitung in Sagen, daß die Arbeiter von 7. Juni um 7. Juni 1919 zu kämpfen. Die Unternehmer haben die Forderung auf Befreiung einer einstufigen 5 1/2 stündigen Schichtzeit unter Tage, sowie die Verlängerung der bestehenden 5 1/2 stündigen Arbeitswoche über Tage bis zum 31. 12. 1928 und einer siebenprozentigen Lohnabbau, erlassen.

Diese unerhörten Forderungen werden die Bergarbeiter am besten damit beantwortet, wenn sie die Forderungen der Bergarbeiterverbände auf Erhöhung der Löhne um 10 Prozent und Verkürzung der Arbeitszeit auf 7 1/2 Stunden unter Tage und 8 Stunden über Tage im rückföhligen Kampfe in die Tat umsetzen.

(Eig. Meld.) Waldenburg, 3. Juni

Für das Waldenburger Bergbauarbeiter wurde am 28. Mai ein Schiedsgericht gebildet, der die Bergarbeiter unter Tage auch fernherhin zu einer weiteren Arbeit und an der Arbeit verpflichtet soll. Die über Tage-Arbeiter sollen eine neunstündige

Die betreffenden Angelegenheiten wurden selbstverständlich nur wegen der Beschlüsse zum Hochverrat beurteilt. So könnte Duzende ähnlicher Urteile entstehen.

Betrachten wir von der anderen Seite her die Konstruktion des vollendeten Hochverrats Leviné. Wenn erst Leviné Hochverrat beging, hätten alle Angelegenheiten, die ausschließlich in der Zeit der ersten Arbeiterpublikum tätig waren, nicht wegen des gleichen Deliktes die nur an der Ausurteilung und Tätigkeit der ersten Arbeiterpublikum teilnahmen. Einer der bekanntesten: Erich Mühsam. Er wurde gelegentlich eines konterrevolutionären Ueberfalles am 13. April verhaftet und nach Straßburg transportiert, hatte also gar keine Gelegenheit, an der zweiten Arbeiterpublikum mitzuarbeiten. Mühsam wurde am 7. Juni 1919 wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, obwohl er nicht beteiligt war und zu Befreiung von 15 Jahren verurteilt.

Der Justizmord ist abzusehen. Niemand kann einen Toten zum Leben erwecken.

Über die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen, ist unsere Pflicht.

Wir fordern Wiederannähme des Leviné-Prozesses!

Das Urteil

„Dr. Eugen Leviné wird wegen eines Verbrechens des Hochverrats zum Tode verurteilt.“

Gründe: Der Kriegszustand ist über Bayern verhängt und besteht noch zu Recht. Das Standrecht ist rechtskräftig verlängert, das standrechtliche Gericht ist in diesem Falle örtlich und sachlich zuständig. Paragraph 81 des WGG ist noch in Gültigkeit. Durch das verfassungswidrige Staatsgrundgesetz vom 17. März 1919 wurde der Freistaat Bayern der Verfassung beraubt. Das Ministerium Hoffmann erhielt vom Landtag die Regierung übertragen. Kom 4. auf den 5. April trat der revolutionäre Zentralrat zusammen, um die verfassungsmäßige Verfassung zu klären und die Arbeiterpublikum auszurufen gegen den Verbruch des Leviné. Das Ministerium Hoffmann verlegte seinen Sitz nach Bamberg unter ausdrücklicher Vorbehalt seiner Rechte. Der Landtag wurde nicht aufgelöst. Die Ausurteilung der Arbeiterpublikum war nur eine Auflehnung gegen die

Verteidigungsmaßnahmen der russischen Arbeiter und Bauern gemacht, womit die Leute im „Volksblatt“ nur beweihelet haben, daß der Lüge die falsche Phantasie der einige „Möglichkeit“ ist.

In ähnlichen Angriffen auf die SPD werden die Ausurteilungen im Auftrag der Komintern „An die“ getrieben, die sich mit der SPD und der II. Internationale befassen, und darüber wird fälschlich behauptet, daß sie „Simoneus alles Bild mit neuem Verfasser“ von denen seien, „die nichts lernen.“ Mit dem „Vernein“ wollen wir uns nicht befassen. Und um des besonders den sozialdemokratischen Arbeitern leicht zu machen, sei die Frage gestellt und beantwortet:

Kriegsphantasien oder Kriegsgefahr?

Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und auch Lenin wurden von Kossel, Bernstein und selbst von Zebel als „Banalisten“ getrieben, weil sie schon lange vor 1914 auf den kommunistischen Kampf hinarbeiteten und eine klare Stellung der Sozialdemokratie dazu verlangten.

Im Gegensatz zu Karl und Rosa schloßen die Führer der II. Internationale, am 29. und 30. Juli 1914, als Österreich das Kriegsgebot schon ausgedrückt hatte, kamen sie in Würfel zu einer Sitzung zusammen. Deriel man über den Krieg? Nein, die reformistischen „Republikaner“ hielten den Krieg in ihrer noch für eine Phantasie! Kautskis über die Arbeiter in seiner Broschüre „Bergangenheit und Zukunft der Internationale“ (erschienen 1920):

„Es ist merkwürdig, daß keinem von uns, die wir dort versammelt waren, der Gedanke einfiel, die Frage aufzuwerfen, was er, wenn der Krieg vorher einen Kriegszustand herbeiführt, für die Arbeiterpartei ausricht. Welche Forderung haben die sozialistischen Parteien in diesem Krieg einzunehmen?“

Und heute benutzte das „Volksblatt“ die ersten Kriegsgefahr als „russische Kriegsphantasien“! Es hat also nichts gelernt aus der traurigen Rolle, die die SPD 1914 spielte. Im Gegenteil, es ist dabei, dieselbe Rolle zu spielen: Einen neuen 4. August gibt das „Volksblatt“ durch seine Schmeicheleien mit vorbereiten!

Kannst Du damit einverstanden sein, SPD-Arbeiter?

Kannst Du ruhig zusehen, wie Deine Führer Sowjet-Rußland verurteilen, während die ganze Welt gegen diesen Arbeiterstaat rüft? Mühe auch, rüfte gemeinsam mit der roten Front gegen Krieg Imperialismus und Sozialfaschismus!

Arbeitszeit in Kauf nehmen.

In einer Konferenz am 25. Mai empfahl der reformistische ÖBB-Arbeiterkreis die Annahme des Schiedspruches und setzte sich leider auch durch.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Aus dem Wohnungsbauwettbewerb des amerikanischen Chapman-Konzerns in Berlin ist nichts geworden.

Eine noble Amnezie hat der Präsident der Republik der Tschechoslowakei anlässlich seiner Wiederwahl erlassen. Bereits eingeleitete Verfahren sind im beschleunigten Maße einzustellen, die bereits verurteilten, soweit sie — einen Monat nicht überleben.

John Cole, heben Scherz und 16 Reichstheile werden vom einem Schwanzschwanz in Frankreich auf der Straße weggenommen.

Sein Verlassen Englands der russischen Handelsdelegation von insgesamt 75 Personen mit Rosenfeld und Gindler wurde ihr durch eine Anzahl englischer Arbeiterführer bei der Abfahrt das Geleit gegeben.

Parlamentenmitglieder der englischen Arbeiterpartei sind zum Studium der Lage der deutschen Industrie abgereist. Werden sie, wie eine der letzten Studienkommissionen, sich nur von den Fabrikdirektoren, oder niemals von den Betriebsräten und Arbeitern Aufklärung über die Industrie geben lassen?

Sofortigkeit. Außen Chamberlain wurde auf dem Parlamentsschiff nach dem Unterhaus in einem Autounfall auf der Seimfahrt vom Foreign Office leicht verletzt.

England und Amerika. Wie der „Berliner Voranläufer“ meldet, soll nach Informationen des freiburgerischen „Journal of Commerce“ von amerikanischen Bankiers erlangen werden, die Rechte Kauf und auszubilden, was in diesem Zusammenhang mit dem Abbruch der russisch-englischen Beziehungen steht. Die Bankiers wollen auf diese Weise England für ein stärkeres Geschäft mit Amerika gewinnen.

Der Gouverneur der Provinz Szechuan, Yensichang ist zu den Militärtruppen übergegangen, was militärisch von der größten Bedeutung für die chinesische Revolution ist.

fortsetzende verfassungsmäßige Regierung. . . In der Nacht vom 13. zum 14. April ludte ein Teil der Münchener Garnison der rechtmäßigen Regierung wieder zum Gelo zu verbleiben. In diesen Zeitpunkt begann die politische Tätigkeit Leviné's. Er führte die Ausurteilung der Arbeiterpublikum herbei, auf seinen Antrag bildete sich ein Volltagerrat und Aktionsausschuss, er veranlaßte den Generalstreik, das Proletariat wurde bewaffnet, die Rote Armee organisiert, Leviné forderte wiederholt zum ständigen Widerstand auf, eine Revolutionen wurde beschließt, deren Aufgabe es war, die Revolutionen zu bekämpfen. Dem gleichen Zweck diente das Organisationsstruktural, zahlreiche Internierungen der roten Armee fanden statt, um die kommunalistische Herrschaft durch Waffengewalt auszuüben. Alle diese Maßnahmen hatten den Endzweck der Ueberleitung der gesamten rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in die kommunistische Hand. Leviné hat dafür die volle Verantwortung übernommen. Die Handlungsweise begründet ein Verbrechen des Hochverrats. Leviné war ein fremder Eingringling in Bayern, dessen landesrechtliche Verhältnisse ihn nicht im geringsten bestimmten. Sein Ziel verfolgte er ohne jede Rücksicht auf das Wohl der Gesamtbevölkerung, obwohl er mußte, daß dem Lande der innere Friede dringend notwendig war. Bei seinen hohen Gelbesgaben überlebte die er Tragweite in vollstem Maße. Wer in solcher Weise mit dem Schicksal seines Volkes verfährt, der hat sich selbst die eigene Schandung aus einer schiefen Gewinnung erlangt. In diesem Grunde wurden dem Angeklagten mit der Umstände verhaftet. Das Gericht erachtete die strengste Strafe als dringendes Gebot der Gerechtigkeit. Gemäß Art. 3 des Kriegszustandsgesetzes erkennt das Gericht aus diesen Gründen auf Todesstrafe.“

*) Man beachte den Ueberdruck: Oben steht es: „Leviné war ein fremder Eingringling“, ein paar Zeilen später: „Wer in solcher Weise mit dem Schicksal eines Volkes verfährt.“

Italien in Ketten

Die SPD gibt heute eine illustrierte Zeitschrift heraus, die erstmalig Bilder über das Konzentrationslager Mauthausen auf der Insel Ebensee veröffentlichen. Das außerordentlich gut ausgestattete mit zahlreichen Abbildungen verlebende Bild von 16 Seiten Größe formt ist zum Preise von 20 Pf. durch alle Parteibuchhandlungen zu beziehen.

Der kommunistische Wahlsieg in Warschau

Von S. Ceski (Warschau).

Am 22. Mai hat sich die Arbeiterklasse von Warschau für die Kommunisten ausgesprochen. Sie folgte dem Aufruf der kommunistischen Partei und stimmte in ihrer Mehrheit für die ungültig erklärte Liste der „Arbeiter-Fürsten“. Für die Liste, die von allen, angefangen bei den Nationaldemokraten und endend bei der PSP, verfolgt wurde, stimmten nach den bisherigen Ergebnissen 74 000 Männer und Frauen.

Keine einzige Partei konnte auf sich eine so große Anzahl abgegebener Stimmen vereinen. Die polnischen Sozialdemokraten bekamen im ganzen 72 000 Stimmen. Der Züchtige Reformistische Bund 20 000. Die „Unabhängige Arbeiterpartei“ zeigte wieder einmal ihre Bedeutungslosigkeit, sie bekamen 2 122 Stimmen; das, obwohl die kommunistische Liste für ungültig erklärt wurde und ein ganz Zeit weniger bewußter Arbeiter nicht „umfonkt“ stimmten wollte.

Von den bürgerlichen Parteien erhielt die falschliche „Arbeiterpartei des Vorkriegsstandes“ im ganzen 40 000 Stimmen. Der bürgerlich-ökologische Block erreichte die gleiche Stimmenzahl.

Für der Anti-Faschistischen „Kopp“ — die Vereinigung aller Rechtsparteien — zählten auf sich mehr Stimmen als die kommunistische Liste: 119 000. Bekannt war aber die Nationaldemokraten die stärkste Partei der Rechten, für die, dann ist auch ihr Einfluß in Warschau geringer als der der Kommunisten.

Der kommunistische Sieg wird noch bedeutungsvoller, wenn man die Zahlen aus den einzelnen Stadtteilen berücksichtigt. Einige Beispiele: In fünf Arbeiterstadtteilen wurden 9296 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Kommunisten 4929, also mehr als 50 Prozent. Auf die PSP, entfielen im ganzen 1055 Stimmen. In fünf anderen Stadtteilen wurden 1892 Stimmen gewählt, davon 712 für die Kommunisten.

Ein ganz anderes Verhältnis zeigt sich in den bürgerlichen Stadtteilen. In fünf Stadtteilen stimmten für die polnischen Sozialdemokraten 228 Männer und Frauen, für die Kommunisten 508. Wir sehen daraus, wie viele feindbürgerliche Stimmen in der sozialdemokratischen Stimmzone verteilt sind, während die 74 000 Stimmen der Kommunisten fast ausschließlich Arbeiterstimmen sind.

Nach ein Umstand zeigt den großartigen kommunistischen Sieg. Bei den Wahlen zum Sejm im Jahre 1928 erhielt der kommunistische Kandidat Krasiński 26 000 Stimmen. Jetzt hat sich diese Stimmenzahl verdreifacht.

Die Wahlen in der Hauptstadt des Landes, die ein Jahr nach dem Mauthausen Putsch stattfanden, wurden zu einer großen Niederlage für die Putschisten und sein Regiment.

Gemäß im bürgerlichen Lager lag es, den Einfluß der Nationaldemokraten zu schwächen. Trotzdem bleiben sie auch in den neuen Wahlen die stärkste Partei, die mehr Mandate erhielt, als die Putschistenpartei und die Sozialdemokraten. Der Putschisten-Parteien helfen weder ihre mit allen Mitteln betriebene Agitation, noch der Druck auf die Beamten, Offiziere und Unteroffiziere, noch schließlich die massierte Unterstützung durch die PSP.

Der größte, nicht vorhergesehene Stoß für die Putschisten und seine Komitee kam von den bürgerlichen und der Sozialdemokratischen Parteien. Sie unterstützten vor nun niemand angeführte Sieg der Kommunisten.

Die täglich verfolgte, mit allen Mitteln der Illegalität bekämpfte Partei hat wieder einmal ihre ganze Kraft und ihren Einfluß auf die Arbeitermassen gezeigt. Zudem wurden wir wegen der sehr geringen materiellen Mittel nur ein einziges Wahlplakat herausgeben. Der Wahlleiter verhinderte die Abholung jeder öffentlichen Verteilung. Am Freitag, unmittelbar vor den Wahlen am Sonntag, konnte die Partei zwei Streifenbroschüren als Protest gegen die ungültig erklärten Listen organisieren. Am Wahltag wurden Hunderte ungeratener Agitatoren festgenommen. Trotzdem gingen Tausende für die Kommunisten aus, ein Beweis für das Klassenbewußtsein der revolutionären Arbeitermassen.

Mit dieser Bestimmung geben die Massen der Putschisten-Diktatur die verdiente Ohrfeige. Sie protestieren damit gegen den weißen Terror der Faschisten, gegen die Offensiven der Kapitalisten, gegen das Gerede der Arbeiter und Bauern, gegen die gesamte politische und wirtschaftliche Reaktion und gegen die Verlogenheiten der nationalen Minderheiten. Die Arbeitermassen zeigen, daß ihre Kampfkraft ungebrochen ist, daß sie unter Führung der Kommunisten marschieren.

Die Wahlen sind eine grandiose Anknüpfung des weiteren unerbittlichen Kampfes der Arbeitermassen Polens gegen die falschliche Diktatur.

Die Bedeutung der Wahlen geht über die Grenzen Polens hinaus. Unter dem Kommando des ersten Internationalen Arbeiterkongresses, führt den Heberauf auf die Sowjetunion vor. Eine der Parteien, die von uns am Montag aufgestellt wurde, war: Hände weg von der Sowjetunion! Die Wahlen, die für die kommunistische Liste stimmten haben, stimmten damit auch gegen die Putschisten-Politik. Die Arbeitermassen Warschaws haben am Sonntag gezeigt, daß sie mit allen revolutionären Mitteln die Sowjetunion verteidigen werden.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schweif während des Weltkrieges

Von Carl Zuckmayer

(Aus dem Schauspiel übertrag von Grete Reinert)

Aber wie unterschiedlich Du heute auf einen Anblick von einem Lumpen, besonders hier, in einer so erhellten Zeit, wo die tiefen Gedanken abgeräumt hat. Du bist man bei uns, wie ich beim Militär in Rudweis gehobelt hat im Wald hinterm Gerzlerplatz den Hund vom Herrn Hauptmann erschossen. Wie er davon erzählte hat, hat er uns alle rufen lassen, hat uns antreten lassen und gesagt, daß jeder seine Mann vorziehen soll. Selbstverständlich war ich auch der Letzte und so fand ich Hebelich gefanden und ihm nicht mal gewinkt. Der Hauptmann geht mit uns herum und sagt: Ihr Lumpen, Schurken, Kanakeln, gefleckte Hühner, ich möchte Euch alle wegen dem Hund Einzel aufpassen. Euch zu Boden werfen, erschlagen und hängen Karrieren aus Euch machen. Damit ihr weiter wagt, daß ich mir, Rudweis, das ich geb ich Euch allen zehn Tage Katernarrerei.“ Also ich sah, damals hat sich um ein Dutzend gehandelt, und jetzt handelt sich sogar um den Herrn Gerzlerberg. Und deshalb muß Schreien sein, damit der Trauer für was frei.“

„Ja, bin unzufriedig, ich bin unzufriedig“, wiederholte der gestrenge Mann.

„Jesus Christus was auch unzufriedig“, jagte Schweif, „und sie kann ihn auch getreutet. Rudweis ist jemals niemanden etwas an einem unzufriedigen Menschen gelegen. Mann halten und weiter beneidelt wie mans uns beim Militär gefagt hat. Das ist das Beste und Schönste.“

Schweif legte sich auf das Kanaval und lächelte friedlich ein. „Schwischen brachte man zwei Leute. Einer von ihnen war ein Soldat. Er sprint in der Zelle auf und ab, heulende mit den Zähnen und jedes zweite Wort war ihm was. Rudweis, das ich bin ein Gedanke, daß ihm auf der Polizeidirektion kein Gollender verloren gehen könnte.“

Der zweite neue Gott war der Herr Bolzner, der seinen Namen Schweif, nachdem er ihn bemerkt hatte, wachte und mit einer Stimme voller Tränen rief:

„Ja bin auch ichon hier.“ Schweif schüttelte ihm herzlich die Hand und sagte: „Du bist im wirklich gern. Ich hab gewußt, daß der Herr Wort wird. So eine Wirtlichkeit ist eine schöne Sache.“

Siegreicher Vormarsch der chinesischen Revolution

(Eigene Meldung)

Sienang (Hauptstadt Tangenhsie), 2. Juni. In den Morgenstunden des 2. Juni wurde Sienang nach schweren Kämpfen genommen. Im hunderttausend Mann der Wucht Sienangfalls und mehrere höhere Befehlshaber wurden gefangen genommen. Den freigesetzten Regierungstruppen fielen auch schwere Artillerie und große Bestände Munition in die Hände. Sie wurden von der Bevölkerung mit beispielloser Begeisterung aufgenommen.

Revolutionäre Offenbrüche in Schanghai

(Eig. Meldung.) Schanghai, 2. Juni.

Der im April d. J. von den Truppen Sienangfalls betriebene Schanghai Gewerkschaftsrat hat zum Jahrestage der Schanghai Ereignisse vom 30. Mai 1925 ein illegales Komitee verabschiedet, in dem die Arbeiter Schanghai zum Kampf gegen Sienangfall, den neuen Militärischen und Vertreter an der Arbeiterfront, angewiesen werden. Der Schanghai Studentenverband legt in einer Proklamation, daß die höchste Forderung des 30. Mai bereits in einem freien Schanghai und auf dem Territorium der unabhängigen Arbeiterorganisationen steht. In Sienang wurde der Boykott englischer Waren am 1. Juni beschlossen.

Waffenstillstand zwischen Sienangfall und der Wuhan-Regierung?

Wie das „Berliner Tageblatt“ sich aus Paris brachten läßt, haben nach einer Nachricht des „Welt Journal“ die Führer der Armeen von Sienangfall, Feng und der Wuhan-Regierung sich zu einer gemeinsamen Erklärung u. a. daß auch die weiteren Verhandlungen eine Niederlage der Nordarmee wird in etwa vierzehn Tagen erwartet.

Parlamentskämpfe in Frankreich

Nach einer WTB-Meldung beriet gestern nachmittags die Kammer über die Interpellation des Genossen Cahen über die Maßnahmen des Innenministers Sarraute gegen die Kommunisten. Der radikal Abgeordnete Paulin von der Nationalversammlung der Ausdehnung der reaktionären Gesetzgebung und einer auch das Proletariat berücksichtigenden Politik sprach, kam es zu einem inneren bestigen Zwischenfall, obwohl die Anführer nichts mit einer realen Kampfkampfkraft zu tun hatten. Der Präsident Pointeart erklärte u. a. daß auch die weiteren Steuern nicht ausgereicht hätten, die Wünsche der Wahlen zu befriedigen. Als er 1926 die Regierung übernahm, sei die Finanzlage so schlecht gewesen, daß der vorherige Finanzminister sich mit der Wölsch trug, die Kammererträge des Kriegsministeriums in London zu verkaufen. Darüber entstand ein mitternächtiger Sturm. Sozialisten und Radikale führten auf Pointeart ein. Eine „gerechtere“ Steuerpolitik und eine Politik überhaupt, die das Proletariat „berücksichtigt“, läßt sich auch in Frankreich nur auf dem Wege des dort ständig wachsenden Kommunismus durchführen. Gegen den wachsenden Einfluß des Kommunismus sprach dann auch der nächste Redner Morenaud unter dem Beifall der bürgerlichen Mehrheit.

Es trifft auf dem Balkan

(Eig. Meldg.) Belgrad, 4. Juni

Auf Grund der Verhaftung eines Dramageners der jugoslawischen Gesellschaft in Durazzo durch die albanischen Behörden, hat die jugoslawische Regierung ihren Vertreter zu einem solchen Schritt der albanischen Regierung befragt und die sofortige Freilassung des Dramageners, sowie Rückgabe der beschlagnahmten Staatspapiere verlangt. Andernfalls sollte der jugoslawische Vertreter sofort seine Plätze verlassen und mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal Tirana verlassen.

Englische Bergarbeiterkonferenz für Annahme des russischen Verbandes

Der „Vorwärts“ bringt folgende Meldung aus London: Am Donnerstag trat in London zum ersten Male seit Beendigung des großen Kampfes im britischen Kohlenbergbau eine Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter zusammen. In einer einleitenden Rede betonte der Vorsitzende des Verbandes, Herbert Smith, daß die Lage im britischen Bergbau sich seit Wiederaufnahme der Arbeit trübselig gestaltet habe. Dann wurde Bericht erstattet über die Wirtlich Situation der Bergarbeiter international und im Zusammenhang damit Stellung genommen zum Aktivist und internationalen Sekretär Franz Dörmig.

Der Herr Bolzner bemerkte jedoch, daß so eine Wirtlichkeit für einen Dreck läßt und fragte Schweif leicht, ob die andern eingesperrten Herren nicht Diebe seien, weil ihm das als Gewerbetreibendem schaden könnte.

Schweif erklärte ihm, daß alle, bis auf einen, der wegen versuchten Raubmordes an einem Bauer aus Dolch hier sei, wegen des Erbvertrages in ihre Gesellschaft gekommen waren. Herr Bolzner war beleidigt und sagte, daß er nicht wegen irgend eines nettorechtlichen Erbvertrages hier sei, sondern wegen seiner Majestät des Kaisers. Und weil dies die andern zu interessieren begann, erzählte er ihnen, wie die Fliegen ihm Seine Majestät den Kaiser veranlagt hätten.

Sie kann mir ihn beschreiben, die Fliegen, schloß er die Schützterung seines Abenteuerers, „und zum Schluß hat sie mich ins Kriminal gebracht. Ja, wer das diesen Fliegen nicht verzeihen“, jagte er drohend hinzu.

Schweif legte sich abermals schlafen, aber er schielte nicht lange, denn man holte ihn ab, um ihn zum Bergbau zu führen. Und so trug Schweif, während er über die Treppe in die dritte Abteilung zum Bergbau sprint, sein Kreuz auf den Gipfel Goldgrubens, ohne selbst etwas von seinem Martyrium zu merken. Als er die Ausfahrt erreichte, daß das Spudon auf den Gängen verbotlen sei, hat er den Fliegen, ihm zu erlauben, in den Spudon zu laufen, und während in seiner Einfaßt betrat er die Kammer mit den Worten:

„Ich bin ein guter Abend, meine Herren, allen miteinander.“ Statt einer Antwort puffte ihm jemand in die Rippen und stellte ihn vor den Tisch, hinter dem ein Herr mit einem hübschen Beamtengehicht von so herrlicher Graumantel sah, als wäre er gerade aus dem Jünglingsbuch „Der Herrschepfer“ herausgetreten.

Er schaute hindurch auf Schweif und sagte: „Nehmen Sie sich nicht so bloß.“

„Ich kann mir nicht helfen“, antwortete Schweif ernst, „man hat mich beim Militär wegen der Wirtlichkeit superarrestiert. Ich bin nämlich noch einer Sonderkommission für einen Dolmetsch erklärt worden. Ich bin ein beherrschter Dolmetsch.“

Der Herr mit dem Bergarbeitergesicht nickte ihm zu den Zähnen: „Das, wessen Sie beherrschter sind und wessen Sie sich schuldig gemacht haben, sagt davon, daß Sie alle fünf Sinne desammen haben.“

Und er jähle Schweif eine ganze Reihe verächtlicher Verbrechen auf, angefangen vom Hochverrat und endend mit Beleidigung seiner Majestät und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses. In mitten dieser Gruppe glänzte die Wirtlichkeit der Ermordung Erzherzog Ferdinands, von wo ein Jüngling mit neuen Verbrechen an-

Nach anderen bürgerlichen Freimeldungen soll sich zwischen den gegen Sienangfall vorkämpfenden Truppen von Sienangfall und der Wuhan-Regierung eine neutrale Zone befinden, um sich der sich entwickelnden Gegensätzlichkeit demnach den gemäßigten Mitteln Sienangfall niederzuliegen. Sollte diese völlige Niederlage für den Feudalismus in Sienangfall Wirtlichkeit freigesetzt werden, muß also dann mit einer erneuten und verstärkten Auseinandersetzung der von Sienangfall vertretenen Politik der chinesischen Bourgeoisie mit den von der Wuhan-Regierung vertretenen Interessen der Arbeiter und Bauern Chinas gerechnet werden.

Das Bauernprogramm der chinesischen Revolution

(Eig. Meldung.) Hankau, 2. Juni.

Vor einigen Tagen fand die feierliche Eröffnung des Landwirtschaftsministeriums statt. Der Landwirtschaftsminister Tangpin-shan hielt eine Ansprache, in der er Durchführung der Agrarpolitik der Kuomintang antwortete. Es gelte, die wirtschaftliche Entwicklung der Bauernschaft zu fördern und sie in den Stand zu setzen, sich selbst zu verwalten. Tangpin-shan zufolge umfaßt das Problem der Bauernbewegung gegenwärtig drei Kategorien:

- 1. In Nordchina muß die Bauernschaft ohne Zaubern den Kampf mit den Militärischen aufnehmen.
- 2. In Honan muß die Zusammenarbeit zwischen Bauernschaft und revolutionärer Armee durchgeführt werden.
- 3. In Hunan und Szechuan muß die Politik der Partei durchgeführt und alles getan werden, um die Bauernorganisationen zu stärken.

Beim Landwirtschaftsministerium sind vier Abteilungen zur Durchführung folgender Aufgaben eingerichtet worden:

- 1. Bäuerliche Selbstverwaltung, 2. Gewonnener Selbstschutz der Bauernbevölkerung, 3. Erleichterung der Agrarfragen und Schaffung von Bauernbanken und 4. Landwirtschafts- und Bauernpolitik.

ges. Die Konferenz nahm eine Entschließung an, in der sie den Aktivist Hodgson billigt und der vom britischen Vertreter in Paris eingenommenen Haltung ihre Zustimmung gibt. Der Aktivist Hodgson tritt am 30. Juni in Kraft.

Herbert Smith betonte hierzu über die Beziehungen der russischen Bergarbeiterorganisationen zum englischen Verband und betonte, die britischen Vertreter in der Internationalen legten größten Wert darauf, daß die russischen Bergarbeiter unter Anerkennung der Statuten und Bedingungen der Internationaler um ihre Mitgliedschaft in der I. B. M. T. zu bitten, die Russen würden dabei die volle Unterstützung der britischen Bergarbeiter finden.

Vor neuen Bergarbeiterkämpfen in England

Die Mitteilung von Coal, als Sekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, über eine neue im Sommer bevorstehende feierliche Auseinandersetzung der Bergarbeiter mit den gegenwärtigen Verhältnissen wird nunmehr auch von anderer Seite bestätigt. Donald Maclean erklärte auf einer Zusammenkunft der Labour Copartnership Association, die feinsten eine sozialistische oder Arbeitervereinbarung ist, daß eine Krise in der englischen Bergbauindustrie in den nächsten Monaten zu gut wie sicher zu erwarten sei und daß eine Verabsicherung der Pöbke eintreten müsse (?), um die Krise zu lösen.

Tarifbrüchige Unternehmer

Nach kaum abgeschlossenen Schlichter im Berliner Augustermerge hängen sich die Beschwerden über Umgehungen und offene Verletzungen der tariflichen Bestimmungen. Diese Tarifbrüche reichen bereits an die Zahl 1000 heran, so daß man von einem organisierten Tarifbruch sprechen kann. Hauptächlich weigern sich die Arbeiter, den tariflichen Lohnbestimmungen von zehn Prozent zu zahlen und wollen diese Frage noch einmal vor das tarifliche Schlichtsgericht bringen.

Reformistische Vertreter

(Eig. Meld.) Bremen, 3. Juni.

Die Versammlung der freien Metallarbeiter hat am 2. Juni mit 60 Prozent Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen, nachdem der reformistische WTB-Sekretär Schultze alle Mühen sprangen sich, um die Einstellung des Kampfes zu erreichen. Auch in der Bewegung der Metallarbeiter der Bremer Landbetriebe sind trotz der mit 80prozentiger Mehrheit ausgeprochenen Ablehnung des letzten Schlichtsprüches neue Verhandlungen gepflogen worden, die mit einem Vermittlungsversuch der Schlichter, der feierlich Lohnbestimmungen, über die Durchbrechung des Schlichtstages einläßt, endeten.

ging, unter denen das Verbrechen der Rufmündelung straflos, weil dies alles in einem öffentlichen Lokal geschah war.

„Was sagen Sie dazu?“ fragte der Herr mit den Jügen tierischer Graumantel flehentlich.

„Es ist viel“, erwiderte Schweif unzufriedig, „allzu viel ist ungelöst.“

„No geht Sie, daß Sie das einsehen.“

„Ich seh alles ein, Strenge muß sein, ohne Strenge möcht niemand irgendwas hinfommen. Das ist so wie einmal, wie ich beim Militär gedient hab.“

„Haken Sie Mann!“ schrie der Polizeistat Schweif an, und sprachen Sie erst, bis ich Sie etwas fragen werdel Kerlich Sie.“

„Wie soll ich nicht verstehen“, sagte Schweif, „mede gehoramt, daß ich verließ und daß ich nicht in allem, was Sie sagen, orientieren kann.“

„Mit wem vertragen Sie denn?“

„Mit meiner Bedienterin, Euer Gnaden.“

„Und in den höchsten politischen Kreisen haben Sie keine Bekanntschaft?“

„Das schon, Euer Gnaden, ich pfleg mit dem Mittagsblatt der Nationalen Politik, die Jagdwirtschaft zu kauen.“

„Sinnlos!“ brüllte der Herr mit dem tierischen Aussehen Schweif an. „Was man diesen aus der Kammer führte, sagte er: „Gute Nacht, Euer Gnaden.“

„Nadde er in seine Zelle zurückgeführt war, veränderte Schweif allen Irrealitäten, daß so ein Verbrechen eines Bergarbeiters man auch den an und um Schweif nicht man auch heraus.“

„Früher“, fuhr Schweif fort, „da wars äger. Ich hab mal ein Buch gelesen, daß der Angeklagte auf glühendem Eisen gehn und geschmolzenes Blei trinken mußte, damit man erkannt hat, ob er unzufriedig war. Oder man hat ihm die Zähne in handliche Stiefel gefetzt und hat ihn auf eine Leiter gespannt, wenn er nicht gehoramt hat. Solche Fälle hats nicht gegeben und nachher hat man den Betreffenden noch geterrert oder irgendwas beim Museum an den Tisch geschlagen. Und wenn man ihn nur in den Dungenraum geworfen hat, war so ein Mensch wie neu geboren.“

*) Spottname für das verdrückte sächsische Tagelohnd.



Leben · Klaffen · Kunst

Der 8. Mai im Film

Der Stahlhelmtag am 8. Mai war ein Glied in der Kette der nationalsozialistischen Propaganda, die augenblicklich in Deutschland läuft. Die Stahlhelmpropaganda wird durch verschiedene Reichsgebühren kräftig unterstützt. Kurz vor dem 8. Mai erschien der Reichsfilm, der dem Reichsarztin hergestellt wurde. Er sollte den „edlen“ Charakter des Krieges zeigen und gleichzeitig für einen neuen imperialistischen Krieg Propaganda machen.

Am 8. Mai wollte der Stahlhelm Berlin physisch und ideologisch erobern. Daraus wurde — dank der Aktivität der Arbeiterklasse — nichts. Der Propagandavertrag des Stahlhelms in Berlin geschloffen in der Ablehnung des Proletariats. Darum verlor der Stahlhelm jetzt, durch einen Film die Geschichte des 8. Mai auf den Kopf zu stellen. Die „Heldenepen“ der Stahlhelmer sollen durch einen raffiniert gedrehten Film im Reich populär gemacht werden. In Berlin mochte die Stahlhelmschicht überhaupt nicht, den Film öffentlich zu zeigen. Nur ein ausgesuchtes Publikum (Offiziere, Offiziersfrauen usw.) konnte sich an den Bildern erfreuen. Die Berliner Arbeiterklasse, die den Stahlhelmaufmarsch ja aus eigener Anschauung kennt, hätte den Schwund zu leicht durchschaut. Aber im Reich wird dieser Film gezeigt werden und alle Gemünder dagegen werden mit den Worten abgetan werden: Das ist die laute Wahrheit, denn der photographische Apparat kann nicht lügen.

Der ganze Film ist aber nichts als ein großer Schwindel. Wer am 8. Mai in Berlin und am 9. Mai den Rummel in Potsdam gesehen hat und den Film betrachtet, muß über die Kunstfertigkeit staunen, mit der aus schwarz weiß gemacht wurde.

So behauptet der Film, daß der Aufmarsch für den Aufmarsch des Stahlhelms nicht ausgerichtet habe. Ein angrenzender Platz (Kaiser-Franz-Josef-Platz) sei von den Massen der Stahlhelmtuppen mit gefüllt worden. Wäre der Stahlhelm im Aufmarsch nicht aufmerksam, wie es die Arbeiterklasse bei ihren Aufmärschen stets tut, so wäre eine so große Menge Stahlhelmer in den Aufmärschen gegangen, — wenn der Stahlhelm über solche Massen verfügt hätte. Auch der Demonstrationzug selbst war vollständig in die Länge gezogen worden. Große Läden klafften zwischen den einzelnen Gruppen. Das ist logisch im Stahlhelmfilm deutlich zu sehen. Der Film zeigt nicht das Gerümpel von der wirklichen Stimmung der Berliner Einwohnerschaft. Nicht ein einziges Bild zeigt die „Anteilnahme“ der Berliner Arbeiterklasse, die den Stahlhelmszug mit dem Gesang der „Internationale“ und mit dem Rufe „Berlin bleibt rot!“ begleitete. Man sieht im Film nichts von der Arbeiterklasse, und ebenso sieht man nichts von der Polizei, die zu tausenden in Bereitschaft stand, um die Stahlhelmsoldaten vor der Wut des Berliner Proletariats zu schützen. All das ist aus dem Filmstreifen immer geschickt herausgeschnitten worden.

Trotzdem hat die Regie nicht alles verbergen können. Die im Aufmarsch folgenden Stahlhelmpolizeiabteilungen sind so organisiert und misorganiert aus, bis der Regisseur sein: „Bitte recht freundlich!“ sei. Dann stellen sich die misorganierten Soldaten gegenseitig zu einem Grinsen auf. Der Kinsegenstand im Stahlhelmsfilm kommt in dem Film deutlich zum Ausdruck: die Offiziere, gut geteilt, hatten umfangreiche Schmerzbände, während die gewöhnlichen „Frontschweine“ alle Uniformen tragen und oft recht proletarisch aussehen. Diese Zustände verleiht der Film dadurch zu verbergen, daß er die Stahlhelmarbeiter besonders lobt. So wird behauptet, daß viele Arbeiter ihre Feinde wegen des Stahlhelmaufmarsches auf den 8. Mai verlegt hätten usw. In Wirklichkeit waren es die Fabrikanten, die die Arbeiter zwangen, am 8. Mai ihren Urlaub zu nehmen.

Der Film zeigt nichts von der Einschließung der Stahlhelmer in den weinigen Kotteln, die ihnen zur Verfügung standen. Der Film zeigt auch nichts davon, daß die Stahlhelmtuppen wie begonnene Möbel aus Berlin abgeholt. Wer den Aufmarsch der Stahlhelms-Bandmannschaften nach dem Potsdamer Güterbahnhof nach hinten Abend des 8. Mai gesehen hat, muß über die Unvorsichtigkeit klammern, mit der der Film den Aufmarsch als einen Sieg hinstellen vermag. Die Stahlhelms-Bandmannschaften zogen ohne Geleit, ohne Wache, in der gedrücktesten Stimmung zum Bahnhof, der ihnen das Tor in die Freiheit bedeutete. Die Berliner Arbeiterklasse eingeschlossen, belagert, — oder nachträglich, im Film, weit weg von der Wirklichkeit, werden dieselben Stahlhelmtuppen als Sieger getönt.

Der Stahlhelmaufmarsch am 8. Mai war, verglichen mit dem roten Pfingsttreffen des vorigen Jahres, eine Lappalie. Er wird, verglichen mit dem kommenden diesjährigen Aufmarsch der roten Front, zu einem Nichts aufammenfassen.

Wer ist dieser Doriot?

Von Pierre Lafond.

Wer ist dieser Doriot, dieser Sohn des Teufels, der den Schatz der Bourgeoisie stiehlt, der 500 Abgeordnete terrorisiert, der die Welt mit einer zündenden Fackel in der Hand durcharzt?

Wer ist er eigentlich? — Eine bürgerliche Zeitung hat es schon herausgefunden und berichtet: Doriot ist in Moskau geboren und heißt in Wirklichkeit Popoff.

Man, die bürgerliche Zeitung ist im Irrtum. — Doriot ist nicht in Moskau, vielmehr in Wladimir geboren.

Sein eigentlicher Name ist eigentlich nicht Popoff, sondern Wladimir-Sergejewitsch Strolchowski. Er war Kolonist in Sibirien und verurteilt, mit seinen Kameraden die japanische Flotte, die im Eis der Gobi-Wüste fest saß, in Sturmangriff zu erobern. Nachher ging er nach Japan und organisierte dort das Erdbeben. Er trübte beim Werkeln ganzer Städte in den Erdbeben persönlich die Hand an. Dann ging er nach China, wo er den Namen Do-Hi-Dsi annahm und sich anfangs dazu wagen, keinen Gefährten und mit grüner Tinte verzierten Haß zu schreiben, wodurch die Truppen des genannten Generals tagelang im Bormarsch gegen die Kantonesen aufgehalten wurden. Als er entdeckt wurde, nahm er den Namen Gu-Ron-Dsch an und ließ sich von englischen Befehlshabern aus einem australischen Sommer in die Pfänder, nachher, spudt einen Bogen von 18 Meilen Länge und sich einmal im Kreise „Gott freie England!“ gerufen.

Rotes Pfingsttreffen 1927

Deutschlands rote Armee
Marchiert nach Berlin!
Kraftwagen rosen Sturm
Auf unendlichen Landstraßen.
Eisenbahnzüge donnern auf blühenden Weiden
Gewandene die in der Straßen Berlins hinein.
Und sie stehen anrecht,
Rote Soldaten,
Fähnen der Revolution in geballten Häufen,
Rote Soldaten,
Unter dem schwanenkenden Himmel
Der „Marsch“,
Die im Feuer roter Gedanken
Verdort!

Deutschlands rote Armee!
Du brauchst Berlin nicht mehr zu erobern;
Berlin ist schon rot!
Ist rot vom vergossenen Blute gemordeter Brüder!
Ist rot vom flammenden Morgen
Proletarischer Zukunft!
Berlin ist schon rot!
Deutschlands rote Armee!
Die Arbeiter Berlins stehen in breiten Fronten
Erwartungsvoll,
Sind bereit im Marsch
Deines mühsigen Walle,
Marchieren mit,
Marchieren mit,
Kämpfen und töten mit Die
Durch Straßen, die sich aufblühen,
In denen Proletarierinnen,
Mütter, Großmüttern und Infanteriesoldaten
Stehen, —
Stehen und Dich umarmen in erquickender Sehnsucht
Nach Deiner befreienden Revolution,
Stehen,

Stehen
Und den Rufstimmes Deines Marsches
Wie Aufbruch der Freiheit
In bluteten Herzen empfangen!

Deutschlands rote Soldaten!
Auf eure Fronten
Nichtet sich das Angeficht der ganzen rebellischen Erde,
Moskau, Paris, London, New York,
Rom, Budapest, Schanghai, —
Nichtet sich auf Euch,
Trotz unlagiger Not Eurer Weiber,
Trotz Hunger, Arbeitslosigkeit und Terror,
Trotz Nationalisierung und Ausbeutung,
Trotz aller Lügenhaften bürgerlicher Presseleuten,
Trotz allen Geistesris
Sozialdemokratischer Parteigenerale,
Trotz Kapitalismus,
Trotz Lohnschieber
Und bürgerlicher Schmierintere!
Deutschlands rote Soldaten
Auf Euch blüht die Welt!
Marschier!
Front an Front!
Schritt! Schritt! Schritt!
Vorwärts!
Deutschland ist Land der roten Armee!
Ist Land aller Proletarier!
Marchiert Kameraden der roten Fahnen,
Die große Parade der kommunistischen Heere!
Hoch auf reist die flammenden Fahnen,
Die Ihr ungebleicht,
Unbesudelt und rein
Durch schwarz-weiß-rot-goldene Wüsten
Wiss in den Sieg proletarischen Kampfes
Tragen werdet!

Hans Vorbeer.



Wie Rote Frontkämpfer die politischen Gefangenen begrüßen

Begleiteter Empfang der aus Kottbus entlassenen politischen Häftlinge Schmidt, Maßberg und Kofelka in Berlin auf dem östlichen Bahnhof.

Das Gesicht in der Menge

Von Kurt Huhn

„Es geht um wie ein Spul, würden abergläubige Bauern sagen. Es ist überall. Schnüffelt in Kartotheken, heilt über Zeitungsposten, hemmt sich durch Raucherstören, ist im Keller, auf Höfen, in Straßen, Versammlungen, und wo man es sucht, ist es wie Zigarettenrauch verlogten. Achtung der Gesprochen.“

„Entweder bist du ein Heulen, Paul, oder ängstlich vorichtig. Ich glaube, du überreißt ein wenig.“

„Ich sage dir, ich habe Ohren, die durch Wände hören. Du siehst das Gesicht einmal. Dann ist es verstanden, ob du lügst, wie ein Strohhafer in Eten fährt, es ist und bleibt verschwinden.“

„Du kannst mir nicht bange machen, Paul, wir Frontkämpfer haben Disziplin. Sind dich, überlegend.“

Sie gingen beide durch die nächtlichen Straßen. Die Dichtegel der Laternen beleuchteten einen älteren Mann in gedrückter Arbeitskleidung und einen jüngeren in grauer Windjacke und Mütze der roten Frontkämpfer. Die rote Binde leuchtete am linken Arm. Schritte: Halt! Ich gebiete halt! Weist du, sagte der Ältere, „es war während der Zeit, als das Geld Zahlen trug, die ich nicht einmal in der Schule gelernt hatte. Da sah ich das Gesicht.“

Es schrie und ärmte vor den Lebensmittelläden, marschierte zwischen uns, denn wir die Betriebe verließen. Einige Stimmen riefen: keine Dummheiten machen. Aber es ist nun mal so. Die Frau heult, kein Brot im Kasten, die Kinder schreien. Verdammte! Eine Woge haßt du dich gerächt und ein Bündel wertvoller Papiere in der Hand, mit denen man wohl die Fäden an den Zapfen ausfüllen kann, aber keine hungrieren Mägen. Na, es kommt wie es kommt. Man steht auf der Straße, Frauen schimpfen, Männer fluchen. Was trennt uns vom Brot und Fleisch, — eine lächerliche Scheibe. Die kann man schon mit Ellenbogen einbrücken. Das macht auch einer. Ich stand und guckte. Da brühte sich der Feuertücher zur Seite haben. Die Frauen wählten und fragten nicht — auf der Stelle. Oisig, beifühnig. Es sah böse aus. Es war kein Essen. Was mußte das Herz bluten. „Hallo!“, rief ich dem Schreier zu, „wohin?“ und hielt ihn am Regenmantel auf.

„Spittel! Spittel!“ Die Menge schrie und tobte und schlug mich zu Boden. Und das Gesicht — verschwand in der Menge.

Na, und dann Polizei, Verbote usw. Ich kam noch einmal so glücklich weg.“

„Man darf sich eben nicht in solche Aufstände stellen“, meinte der Frontkämpfer. „Als organisierte Arbeiter haben wir dort nichts zu suchen. Aber ich bin dir doch dankbar für deine Erzählung und werde die Augen aufhalten.“

Nach Tagen fand eine Demonstration statt. Frauen und Kinder gingen im Zuge, vorn die Graufittler, langten ihre Kinder, in denen die Schreie der Entsetzten klag wie ihre Mütter, die schweißige Fronte am Schatz hielten.

Bureau und Warenhausfenster belebten sich mit neugierigen Angestellten.

Schulpolizei zu Fuß, Pferd und Wagen war überall.

Die Demonstrationen schrittweise unbestimmter auf dem Bahndamm hin. Sagen, langen, marschierten mitde Hohn von der Tagesarbeit, redeten sich doch auf, langen, langen, liefen Regende. Schritt, Schritt, Takt, Takt, Takt, schienen unentwegt, flüchteten nach vorn, als gäbe es dort schon Neuland zu sehen. Hinten kam Bewegung in die Reihen.

Es ging vom Buche i g aus.

Einige Polizeibeamte liefen, Gummihüpfel flogen, Zirkalos glänzten es stift und jostle auf dem Bürgersteig.

„Was ist los?“

„Weiß ich?“

„Weitergehen“, „Durchzingeln“, „Zusammenbleiben!“

Die Anruhe des Bürgersteigs teilte sich dem Bahndamm mit. Das Spitzgeschick begann seine Arbeit.

„Hören wir uns nicht gefallen lassen!“

„Die Reihen wollen sich lockern.“

„Kameraden, ihr geht weiter!“

Der Abteilungsleiter rief, pfiff. Zugführerpeifen gellten, riefen den Zügen „Achtung!“ zu. „Eine Fahne beschlagnahmen!“

Wieder wurden die Reihen unruhig. Alles drehte sich um, man wollte was sehen, die Reihen lockerten sich, dieser und jener sprang heraus.

Die Polizei dachte: „Die wollen uns zuleibe.“

Die Menge dachte: „Die wollen uns zuleibe.“

Die Hintoren schoben neugierig.

„Was gibts?“ „Was ist los?“ „Was geht vor?“

Fragen schwirzten, Pfliffe gellten, Kommandos flogen auf.

Die Polizei hand in langer Reihe vor den Demonstrationen.

Man sah sich an, verwundert über die Störung.

Alles reiste sich ein.

Die Kameraden überschütteten einander mit Vornrufen. Einige lagten: „Feiglinge!“, andere „Tollpöhl!“ Aber keiner konnte lachen, und was es sich eigentlich gebreht hatte.

Man marschierte wieder. Aber der Gesang klang dünn. Die meisten Blicke immer noch neugierig umher.

Ein Stein flog der Polizei entgegen. Zwei, drei folgten. Sie kamen vom Bürgersteig. Der Kamerad, der ihn fliegen sah, dachte an den Kollegen in der Nacht und an das Gesicht, das wie eine Rauchwolke aufwacht und verschwindet.

Die Polizei lagte: „Anerkennung!“

Und der Mann, der am Zirkalos getroffen war, dachte: „Dich trüg ich schon“, und rannte; zwei Kameraden rannten mit. Wüsten nicht recht warum.

„Es wird was los sein.“

Und mehr rannten.

Die Menge dachte: „Sie kommen und schlagen.“ Es gab ein Rausen und Drängen, Schimpfen und Schreien, Klagen, Jögen, Pfeifen. Man fiel und raffte sich auf, holperte weiter, drängte sich zwischen die Reihen.

Die Schulleute waren der Meinung: „Wer rennt, muß etwas auf dem Gewissen haben.“

Und individuell taten sie, was ihnen richtig erschien. Einer nahm einen fest, ein anderer hielt Pfingel für angebrochen. Minutenlang es so. Dann waren alle abgehört. Man rang nach Luft, einige Rote verließen sich zu orientieren.

Der Frontkämpfer, der den Stein fliegen sah, dachte, der Kollege hatte recht. Ich werde an den Zugabenden einmal die Geschichte von dem „Gesicht in der Menge“ berichten.

Theater und Konzerie

Waffen im Volkspark. Am 1. Feiertagsvormittag 11 Uhr hat der Sportverein Waffen ein Frühkonzert mit sportlichen Aufführungen. Am 2. Feiertag der Musikverein „Solidarität“ ebenfalls vormittags 11 Uhr ein Frühkonzert. In den nächsten Tagen hat sich ein Konzert im Garten, findet das Festkonzert statt. In den Gärten ist der Ringplatz an beiden Feiertagen. Der 3. Feiertag schließt mit einem großen Abendkonzert unter Leitung des Kapellmeisters Schütz, 8 Uhr.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Juchaspinnel“, Sonntag 7 1/2 Uhr zum ersten Male „Adieu Wladi“, Operette in drei Akten von Ralph Benatzki; Montag 7 1/2 Uhr „Grün Maria“, Dienstag „Der Diktator“ von Jules Romains; Mittwoch „Siegfried“ (Reigen 7 Uhr); Donnerstag Festkonzert für den städtischen Konzert (auch öffentlicher Verkauf) „Kris und Götter“ von Händel; Freitag „Adieu Wladi“, Sonnabend, 11. Juni, „Adieu“, Sonntag, 12. Juni, „Adieu Wladi“. — Im Stadttheater, „Caroline“, einen der meistbesuchten im Stadttheater zu Worte. Die Oper lohnt sich inhaltlich an C. T. U. Hoffmanns bekannte Komödie „Das Fräulein von Scobert“ an.

Am Stadttheater geht am Freitagabend und Samstagabend 7 1/2 Uhr das Ballet „Kreuzler“ von Hubert Weber und Leo Weidner. Ein unter Regie von Otto Hofmeister in Szene. Es dürfen mit we. Demmer, Ziller, Gruber, Heller, Henkel, Martin, Knappe.

Waltzstunde. Das Taffel „Der Vater von Bremen“ von Theodor Körner gelangt bei unserem Gemischtem am 18. Juni in der „Sachsischen“ durch die

glieder des Stadttheaters zur Aufführung. Bei den Konzerten wird das Gesangsquartett vom Stadttheater mit. Von dem ersten Programm des 30. Juni 1919, der Längste Zeit, auf für Aufführungen für jung und alt ist reichlich gesorgt: Klavierkonzerte, Kinderfestspiele, Konzerte, Volkslieder, Gesänge, Volksballen, Wettbewerbe, Kinderfestspiele, Konzert. Abends 7 Uhr in beiden Sälen, Eintrittspreise für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 15 Pf., in der Gesellschaft, geht zur Deutschen Theateraufführung „Waldsiedlung“ am 20. und 21. Juni 1919 hin und Rückfahrt für unsere Mitglieder frei. Abends 7 Uhr und 8 Uhr in der Gesellschaft, „Siegfried“ am 8. Juni (Reigen 7 Uhr). „Der Krieger“ wird für 3 am 10. Juni (8 Uhr) gegeben. Die Mitglieder werden gebeten, die 10. Weltkongressen einzulassen. Das 10. Wert 19 gegen Vorlage der ordnungsgemäßen Mitgliedskarte frei. Sonderaufführungen. Heute, Sonnabend, 8 Uhr „Juchaspinnel“. Freitag „Der Diktator“ am 7. Juni und „Adieu Wladi“ am 10. Juni. Karten in der Gesellschafts-Kassiererei 14, Post 234 70.

„Sabrett Ballet“, Kleine Klausstraße

Wie bereits berichtet, partiiert auch für diesen Monat noch Emil Reimers mit seiner Gesellschaft. Es ist dieser wiederum gelungen, ein Programm zusammenzustellen, das allgemeinen Beifall findet. Albert Raube als Hauptrollen mit vornehm und seine Darstellungen als Schnellredner hat wirklich eine Gabe. Die Gesangsnummern der 2. Hildebrand (Scherer-Sänger) werden bei uns gut aufgenommen, ganz besonders auch der einzelne Liebesertrag von Maria Reimers. Frau Reimers hat immer dieselbe, vornehm, die, singend. Heber Emil Reimers ist bereits genügend belegt, es sei deshalb nur darauf hingewiesen, dass er diesmal ausführlich erzählt, unter welchen Umständen er den Sieg der Welt erzielte. Dieser Sieg ist sich uns im

ersten Aktier als „Freiburgsberg“, im zweiten als „Wladi“ vor. Nicht nur erachtet ist die „Sachsischen“ Kassen. „Smoking und Hood“ ist bei uns beliebt, im Sportspiel ist uns ihre Kasse vor.

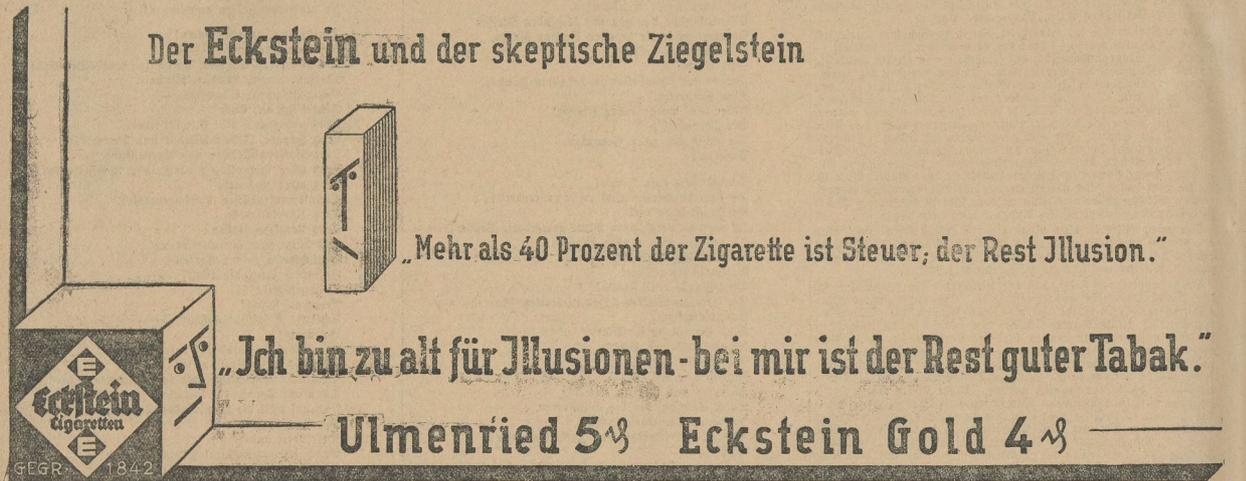
Waldtheater. An den beiden Feiertagen wird die mit großem Erfolg bisher angeführte Musikanten-Revue „Große Feiertage“ von Adolf Ador zur Aufführung gelangen.

Aufführung „Waldsiedlung 1917“ findet in Wogeburg vom 7. bis 11. Juni eine Theateraufführung. Diese hat, während der Vertreter der Theaterwelt und der praktischen Bühnenkunst Vorzüge und Demonstrationen in der Aufführung hatten, um die bedeutsamen gesellschaftlichen und künstlerischen Probleme der Theaterwelt zu behandeln. Die Vorstellungen für diese Theateraufführung sind Abende sind sehr zahlreich eingeladen.

Achtung, „Klassenkampf“-Leser!

Wir weisen darauf hin, daß der Abonnementsbetrag stets im voraus an unsere Trägerinnen zu entrichten ist. Erleichtert die Eintassierung!

Der Eckstein und der skeptische Ziegelstein



„Mehr als 40 Prozent der Zigarette ist Steuer, der Rest Illusion.“

„Ich bin zu alt für Illusionen - bei mir ist der Rest guter Tabak.“

Ulmenried 5³ Eckstein Gold 4³

WERBT NEUE

Wittenberg-Biekerik

Wittenberg-Biekerik

<p>Spezial-Gewand für Herren- u. Knaben-Garderoben sowie Arbeitskleidung J. Israel, Wittenberg Collegienstraße 6</p>	<p>Sämereien Seilerwaren Tabakwaren Konfitüren Kurt Traub Wittenberg Coswiger Straße Nr. 9</p>	<p>Es hat sich schon in Wittenberg herumgesprochen, daß Sie Vorkleidung für Frauen und Bachische bei mir gut und billig kaufen Auch Sie müssen sich davon über- zeugen, denn Sie sparen viel Geld! Spezial-Damen-Moden, Wittenberg Collegienstraße 61</p>	<p>Fahrräder Nähmaschinen Kinderwagen Sprechapparate Bekannt für alle Krankenkassen empfiehlt billige L. Spielhagen Nachf. Wittenberg</p>	<p>Jeden Freitag früh: Frische Wurst, Gehacktes, fleische Wurstwerk, Schweinefleisch Sonnabend: Salze und Wurstwaren Jr. Becker Wittenberg, Sternstraße 21</p>
<p>Stilvolle Seppengewebe für sämtliche Waſche 1a, Kammgarn- und Futterstoffe Woll- u. Baumwollwarenhans Wittenberg, Coswiger Str. 5</p>	<p>Karl Bräse Fleischer und Wurstwaren Wittenberg Collegienstraße 45 Alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität</p>	<p>Herren- und Knab.-Modenhans von Richard Hirschfeld Wittenberg Collegienstr. 22 und Mittelstr. 50 Gegründet 1904</p>	<p>Franz Romig & Söhne Biekerik, Bez. Halle liefern Fahrräder gegen Teilzahlung zu vorteilhaften Preisen</p>	<p>Schützenhaus Kl.-Wittenberg Sonder- und Mail- Kongress- und Mail- Betreiber der Gewerkschaften und Arbeiterpartei Schöner, schattiger Garten - Aufenthalt Im regen Besuch erjucht 91. Post</p>
<p>Die geschmackvollen, billigen TAPETEN nur im Wittenberger Tapetenhaus Juretschstraße 11 Linoleum Wachstuche</p>	<p>Ihre sämtlichen Lebensmittel sowie Schokoladen usw. kaufen Sie am besten bei Thams & Garis Wittenberg Mittelstraße 12</p>	<p>Kleiderstoffe, Baumwollwaren Leib- und Bettwäsche, Berufs- kleidung, Kurz- und Wollwaren kaufen Sie immer gut u. preiswert bei Erich Noltenhagen Manufaktur- und Wollwaren Biekerik</p>	<p>C. Kunz Nachf. Herrn Müller & Sohn Biekerik Preiswerte Seppengewebe für sämtliche Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren Größe Auswahl!</p>	<p>Wiener Modenhans H. Dengler, Wittenberg Collegienstr. 28 Kleider, Kostüme, Mäntel, Wägen, Kleiderstoffe Maß-Anfertigung</p>

ABONNEMENTEN



25. Verbandstag der mitteldeutschen Konsumvereine

Beims im Schutze der Genossenschaftsführer — Die „Arbeiterbank“ in kritischer Betrachtung — Alle Macht den Inflationen; die Mitglieder haben das Maul zu halten

Schlußbericht.

Nachdem der 1. Verhandlungstag mit einer ausgiebigen Diskussion abgeschlossen war, erfolgte am zweiten Tage zuerst der Bericht der Mandatsprüfungskommission. Auf dem Verbandstag waren 117 Genossenschaften durch 201 Mitmündige und 242 Delegierte mit beratender Stimme vertreten. Außerdem waren 15 Gäste anwesend, insgesamt 458 Teilnehmer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung benannte Genosse Otto Ammendorf die geltende Geschäftsleitung, stellte fest, daß die gleichzeitige Behandlung der Anträge nicht durchzuführen sei und beantragte die Vertagung der Geschäftsleitung. Herr Käber entgegnete, daß die vom Genossenschaftsführer in Urm beschlossene Geschäftsordnung Geltung habe. Der Antrag unserer Genossen wurde abgelehnt.

In einer Erklärung erhielt Genosse Barsdorf das Wort, welches ihm aber sofort entzogen wurde, nachdem er die von dem sozialdemokratischen Nordbürgermeister Beims gegen die Kommunisten gemachten Vorwürfe zurückzuweisen versucht. Darauf wurde von ungefähr 40 Delegierten eine Erklärung schriftlich abgegeben, in der die sämtlichen Vorwürfe zurückgewiesen wurden gegen die Kommunisten zurückgewiesen werden und das Verhalten des Vorsitzenden gerechtfertigt wird.

Die praktische Handhabung des Sparplanes wurde von Hoffmann-Samburg behandelt. Die Sparpläne der Konsumvereine waren bis Ende 1926 auf 137 Millionen angewachsen. Im letzten Monat sind die Umsatzen sehr stark gefallen und kommt hierin das wachsende Vertrauen der Mitglieder zur Genossenschaft zum Ausdruck. Das wachsende Vertrauen ist dadurch begründet, daß die Konsumvereine schon vor der geläufigen Wertminderung freiwillig die Sparpläne umgezogen haben. Im Jahre 1924 betragen die Sparpläne der Genossenschaften 43 Millionen Mark, die insgesamt aufgewertet wurden. Im übrigen erläuterte Hoffmann die Richtlinien des Zentralverbandes, die in ihrem Paragraf 1 die Konsumvereine verpflichtet, die Mitglieder zum Sparen zu erziehen.

Genosse Müller-Zeuschenthal wandte sich dagegen, daß die Genossenschaften den

Sparplan

Sparplan fördern sollen, was angesichts der großen Notlage der breiten Volksschichten eine Kränze ist und die Erziehung der Arbeiterklasse zur Bedürfnislosigkeit bedeutet. Er kritisierte weiter die Praxis der „Arbeiterbank“, die die Beiträge der Genossenschaftsmitglieder in Subskriptionslisten anlegt und dadurch die Mitglieder dem Großkapital zuleitet. Aufträge der Genossenschaften muß es sein, alle Gelder proletarischer Organisationen für die Erweiterung der genossenschaftlichen Produktion und der Durchführung ihrer sonstigen Aufgaben an sich zu ziehen. Als höchst fahrlässig bezeichnete er Genosse W., daß man die Übertragung der Forderungsbücher in den Händen damit begründet, den Mitgliedern für Streits und Auspurrungen eine Beherde zu schaffen.

In seinem Schlußwort erklärte Hoffmann, daß die „Arbeiterbank“ den Genossenschaften nichts angeht und daß jeder, der mit der Tätigkeit dieser nicht einverstanden ist, in den Genossenschaften seine Mitgliedschaft aufheben muß. Er hält die Gründung der „Arbeiterbank“ für gut, mit der sie freundschaftlich zusammen arbeiten. Die Kritik des Genossen W. veranlaßte ihn zu der Feststellung, daß das Anwerben der Sparpläne kein Beweis dafür ist, daß es der Arbeiterklasse gut geht, sondern daß neben dem Vertrauen der Mitglieder zur Genossenschaft die Unzufriedenheit der Wirtschaftsverhältnisse manchen veranlaßt, sich noch etwas abzugeben.

In Stelle des erkrankten Verbandssekretärs Witz referierte Herr Käber über die „verbandliche Beratungsstellen“. Er kritisierte die „Arbeiterbank“ der Lagerhalter. Gegen eine harte Kontrolle aller in der Genossenschaft Beschäftigten wird niemand etwas einzuwenden haben. Was dieses kann in den Verteilungsstellen durch die Ansetzung aller Erlöse und die Erziehung des Vertrauens nachgehört werden. Aber neben der Kontrolle von oben ist eine solche gerade in den Verteilungsstellen von unten erforderlich.

In jeder Verteilungsstelle muß eine Kontrollkommission der Mitglieder bestehen, um die mehr in die Arbeit der Genossenschaft hineinzuziehen und das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung

zu fällen. Die „Arbeiterbank“ kann so lange nicht zerfallen befreit werden, wie nicht bei ordnungsgemäßer Arbeit ein Plan der Vermögensverlust infolge Eintrudens und Eintragens ausgeschlossen ist. In diesem Sinne sprach Genosse Otto Ammendorf.

Wiebel und Schläger-Stendal machten eine Reihe Bedenken geltend und bewiesenen den Erfolg einer verbandlichen Verteilungsstellenkontrolle. Ebenfalls wandten sie sich gegen die Beteiligung der „Arbeiterbank“. Die Ansetzung eines Verbandsreferats für die Verteilungsstellen wurde beschlossen.

Die beschlossene Änderung des Verbandsstatuts wurde von Käber begründet. Diese hat den Zweck, in Zukunft Ausschüsse von Genossenschaften nicht mehr wie bisher durch den Verbandstag zu vollziehen, sondern durch den Vorstand des Zentralverbandes. Mit dem Ausschüssen aus dem Zentralverband soll automatisch das Ausschreiben aus dem Referatsverband erfolgen. Genosse Otto Ammendorf zeigte die Unzulässigkeit, die Inflationen zu dieser Erweiterung ihrer Machtbefugnisse veranlassen, und wies darauf hin, daß mit dieser der erste Schritt zur Spaltung des Zentralverbandes gemacht ist. Gegen eine harte Kritik wurde die Änderung beschlossen, die beantragte Ausdehnung der Stimmen nicht vorgenommen, trotzdem zu einer Statutenänderung eine Dreiviertelmehrheit erforderlich ist. Eine vom Gen. C. Opp-Ammendorf beantragte Veränderung des § 8 wurde nicht zugelassen. Nach dem § 8 müssen Delegierte zum Verbandstag dem Vorstand oder Aufsichtsrat angehören. Dadurch werden

alle Mitglieder der Genossenschaften von der Teilnahme an den Verbandstagen ausgeschlossen,

und müssen die Mitglieder die Beteiligung dieser, jeder Demokratie höflichstredend, Bestimmung des Status fordern. Der Vorschlag wurde genehmigt. Die Wahlen zu den Verbandsorganen und den Generäts des Zentralverbandes hatten hinter den Rücken nicht in Ordnung gebracht werden können. Durch eine geschickte Regie wurden aber die Mitglieder für Vorstand und Aufsichtsrat veranlassen nach den Vorhingen der Verbandsinstanzen gewählt. Bei der Ergänzung für den Aufsichtsrat mußte zwischen dem Genossen Müller-Zeuschenthal und Schläger-Stendal ein Wahlkampf stattfinden, bei der Schläger-Stendal gewählt wurde. Die Sammlung der Organe der Genossenschaften wurde Vorstand und Aufsichtsrat überlassen.

Der Verlauf des Verbandstages hat erneut den Beweis erbracht, daß unter Führung der Genossenschaften keine Organisations sind, die ihre Aufgaben hinsichtlich der wirtschaftlichen Befreiung der spärlichen Bevölkerung erfüllen.

Die Zusammenkunft des Verbandstages ist kein Spiegelbild der Mitgliederstimme in den Konsumvereinen.

Durch die Jernhaltung der Mitglieder von den Tagungen und weil die Verwaltungsorgane sich in der Regel selbst zu bilden, ist eine Änderung zu erwarten, wenn die Mitglieder unentgeltlich für ihr Mitbestimmungsrecht innerhalb des Vereines und gegen die Inflationen kämpfen. Nur durch den Willen der proletarischen Mitglieder kann die Genossenschaftsbewegung zu einem Organ der Arbeiterklasse im Kampf um ihre Befreiung werden.

Interlandische Wohltätigkeit

Auf dem Rittergut in St. Ulrich bei Mühlheim schaffte seit einigen Jahren die Ehefrau „Frau“ des „gütigen Herrn“ von Hellborn, natürlich und selbstverständlich macht sie sich in „Wohltätigkeit“ bemerkbar, obwohl sie nicht gerade den kleinsten Kränzen „ihrer“ Landarbeitler die Kränzen pflückt. Dafür ist sie 1. Vorsitzende des Interlandischen Frauenvereines und spielt die Rolle der „Gutsherrin“ (die meine Güter soll die „Jahres-Umsätze“ D. B.) Außerdem ist sie Förderin der Kochschule in Neudorf. Bei jedem „Kaffeeabend“ und sonstigen „wohltätigen“ Veranstaltungen ist Frau von Hellborn die unentgeltliche und beehrte Hauptperson. Es ist ein beschämendes und empörendes Bild, wenn man sieht, wie die weiblichen Frauen um „Frau“ von Hellborn herumstehen. Doch das Verhalten mancher Ehefrauen soll uns wenig stören, denn das verurteilen wir aber die Proletenfrauen, die am Gängelband und dem Rocksaum der „Frau Baronin“ hängen. Wie die 1. Vorsitzende des „Inter-

landischen Frauenvereines“ als Arbeitgeberin aussieht, zeigen drüben folgende Aufnahmen:

Seit Oktober 1925 war bei der Frau von Hellborn eine schon ältere Frau als Stütze angestellt. Das Monatsgehalt betrug 80 Mark einschließlich der Kost. Da damals das Schloß sich noch im Umbau befand und die Kaffee- und Ebeu-Erde unter den Türen große Risse aufwies, war es klar, daß die Stütze erkrankte. Kurz vor Weihnachten erkrankte dann auch noch die Jungfer an einer Grippe-Erkrankung. So nahm ständliche Hilfe in Anspruch, die aber nicht half. Im März 1926 nahm die Jungfer vierzehn Tage Ferien und fuhr nach Berlin in die Charité. Danach wurde sie in der heillosigen Klinik behandelt. Während dieser Zeit wurden ihr 20 Mark vom Lohn abgezogen, obwohl keine Aussichts für sie angenommen worden war. Gleich am Nachmittag nach der Entlassung aus der Klinik veranlaßte die „gütige“ Frau v. Hellborn die Wiederaufnahme der Arbeit. Darauf lehnte hartes Fieber bei der Jungfer ein, was längere Zeit anhielt. Der Professor behielt die Kranke dann in der Klinik. Nach fünfwöchiger Behandlung und Unfallfall in der Klinik wurde von der Frau „Baronin“ wieder die Wiederaufnahme geordert. Die Jungfer war feinsinnig geartet und immer mehr verelendete sich ihr Leben. Im Februar dieses Jahres mußte die Kranke zehn Tage ins Kaiser-Friedrich-Krankenhaus, wofür ihr wiederum 20 Mark vom Lohn gezahlt wurden! Hier trat auch folgendes für sichprechendes Schreiben ein:

St. Ulrich, den 12. Februar 1927.

Meine Anna!

Mit Rücksicht auf Ihren dauernd angegriffenen Gesundheitszustand hatte ich es für das Beste, wenn Sie sich zum 1. April nach einer anderen Stelle umziehen, möglichst in der Stadt, wo Sie dann auch viel leichter behandelt werden können, als von hier aus. Es tut mir sehr leid, Ihnen kündigen zu müssen, denn ich bin immer sehr zufrieden mit Ihnen, aber ich brauche hier doch jemand mit voller Leistungsfähigkeit. Für Sie ist es gewiß auch besser so, denn abnehmend bekommt Ihnen, wie so vielen, das hierliegende fremde Klima nicht. Ich liebe mich in Verbindung mit Dr. Wiebel, und hoffe Ihnen im März einen Erholungsurlaub mit einem Heim zu Ihrer Wohnortbestimmung zu ermöglichen. Mit den besten Wünschen für gute Besserung

Ihre Frau von Hellborn.

Also weil die Jungfer durch die miserablen Verhältnisse im Dienste der Frau von Hellborn erkrankte und selbst dann nicht geheilt wurde, mußte ihr demnach gekündigt werden, obwohl sie sich in krankhaften Zustand die Leistungen nach diesem Schreiben sehr zur Zufriedenheit der „gütigen“ Frau waren! Und was ist das mit dem Erholungsurlaub! Wohlte Frau von Hellborn die Kosten von ihrem Arbeitslohn bezahlen oder nur so ein Klein wenig nachzahlen auf Kosten der Krankenkasse, um damit großzügige Wohltätigkeit zu beweisen, die ihr keinen Pfennig gekostet hat.

Aus dem Saalkreis

Ammendorf. Die Ammendorfer Arbeiterschaft versammelt sich am Sonntag um 6 Uhr auf dem Schillerplatz, um an der Jubiläumsfeier des KAP und KAPW, welche am Sonntagabend nach Berlin zum roten Reichstreffen fahren, teilzunehmen. Die KAPW-Kameraden treffen sich um 5 Uhr im Burgschloß aus, die welche mit der Bahn fahren, zum gesellschaftlichen Abschied, ferner werden verschiedene Ortschaften unter der Durchsicht, und wir erlauben deshalb die Einwohnerlichkeit von Ammendorf, den Kameraden des KAP, die nötige Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Ammendorf. Der Arbeiter-Schießklub in Beesen veranlaßt am 1. und 2. Feiertag auf der Kuchelhofen in Beesen gegen den Vorkriegs- und den Weltkriegs-Feiertag-Schießen. Wir erlauben die Einwohnerlichkeit von Ammendorf und Umgebungen, sowie die dem Arbeiter-Sportartell angehörenden Vereine, diese Veranstaltung nach Kräften zu unterstützen. Ferner findet für Fußballliebhaber am 2. Feiertag auf dem Sportplatz im Ortsteil Radewell ein großes Fußballturnier statt. Weiter ist — Bremen, Norddeutscher Meister, Spiel gegen Hildesheim-Ammendorf, Sonntag 4 Uhr nachmittags. Auch hier werden alle Teilnehmer und Besucher auf ihre Rechnung kommen. Der Arbeiter-Gesangverein Ammendorf trifft sich am 1. Feiertag um 1/2 Uhr am Dreiershause zum Abschied nach Canera. Am 2. Feiertag Treffpunkt in Beesen beim Arbeiter-Schießklub.

Was der Leinwäcker meend

Freiung un Trugdreie

„Fingden, das fleißige Fess, war gekommen —“ had Hedwig Schurz-Mahler geschah. Un sis od so. Iwerall fierders, Hausbischlich is das weibliche Geschlecht (de Feminismus is eijendlich der geschlechtliche Ausdruck), zenweg aus dem Heischen. Wenn ich so reichermögens darof's Fausche Vorbescheidet lot, da hier is so manchen Schicksalshüter un manchen fleischen Trug. Wie weit weg von der Fenner-Brigge hang ene gleene Widdo aus-s-Fender zans:

Es soll der Freiung mit gindem, mo wech ich in finden, mann wech ich der enne, der gleene mit ar. Un drück am schweleiden Brustlode, e Halsod mit Einsod, sing immer ich wider, mei Freiung bild du.

Ich hamme schodound. Ob die mit jemeend had, wech ich nicht. Egan amwer od sint, das je in mein Finghad un meis Bedez-gemalchen verlied war.

Wie ich e Schigge weider komme, da here ich: „wenn in Freiung lisch e Gerischen un de junge Gese wisch.“ Das war e dralles Mischmädchen, die das lang. „Juden morjen, Du gleene Fess“, schde ich fochde. Da gingede je in schöneren mit ihm Mischgarn herum. Ich grinde nachdich od, bis je um e Gage war.

Unwechens darof ich drinner nach, warum je eijendlich alle so fesshingschelle, so meichigge jemeoden sint. Ene Bejindung fer die Dedeche fand ich amwer nicht, bis mich uff enal ene Hogenfau, die mid Griengram nach dem Modemmarade zoddede, uff den Drücker brachde. Die gredede nänlich uff der Schrappe rum: Sechsd dem Schützmann, Schützmann, Schützmann tollt das Blut, wenn der Schbariel, Schbariel, Schbariel wachsen du — Un wechich sarn. Es is e Madurjesch, daß in Freiung e Mensche allemal uff Dur'n gehom. Un mid lisch junge, sondern ooch lische wenn darbei jehag. Eijend neilich komme ich zu e Golladen, der mid mir jemeilich alle Dage uff de Wäge fährd. Er lymbad fierd so es bischen mid der Kommunischigen Bardel. Ich wische schon jemeilich e verdel Jahr an den tann, damit e sich uff adidien Gollengamod befind. Wie ich nu vorjeder beim war, da hamme ich e Ding erlied, daß ich mich gadeil gennde. In der Widdo der Schömwene sah de Alde non mein Golladen. Anjehomend, na me-

gens ja zuchig aufsein, wie jo e Wingoehel e Wiewich hebde je af, mid e baar Baberlumen druff. Landradloschod drug je, wie je in gen Schigghesich ge gesehen sint. Er Wandersgled habde je od an. E baar adendliche Finghosengeen gesehen in dem Hude war. In ihm Reichshandeln bemende de Handfahde. Wie ich je sag, denf ich so fer mich; warum sidd je denn to da, wie ich bescheld un ich abjehold?

Un Schand jehand siddam mit Gollges — sehr unschifflich. Er außde wachschifflich nicht, was e in der beinlichen Schidwoschon dun-



warum sidd je denn da wie bescheld un ich abjehold?

sollde. Ich sahde dann laud und dewidich: „jeden Dage“ fer alle hoode. Sie rigde e bischen. Er war freimilidig. Er meende, nomm erschd mid mid uff mei Jänner, ich will Dir meine Schmede-beringsammlung seihen. De Alde dud dunna. Wie mer allene warn, da bogde aus. „Ach, Wensch, is llos das e Jänner mid mein' alden Graubelwedder“ ergrüde er mit, „das Luder sidd jedr drei Schanden uffen Schupste un verlando, daß ich sofort abrede mid ihr in Satz. Se will mid Jemal uff'n Broggen, wo je selber Broggen jenug is.“ „Da derf de doch nicht gleich lo bisig sint“, bad'ich jleich abwunden, „nielich is je erschodungsbeberfch.“ „Ach was“, meende da druff, „ich bin erschodungsbeberfch“, ich molde mich de Feterbade so richd am Schmedeliche drezd machen un die fleische Finghosen verlach. Jedd sidd nu die ede Wenna wie uff Gollsen. Sis einfach schrefflich.

Ene glene Welle dachd ich iemer den schwierigen Fall nach. Dann nam ich mein' Gollges und jerrige in de andre Schidwue zu seiner Wenna. Daz hamme ich den zenne ergrüde, daß je alle beede uff'n Gollgeschich sin mit ihm Finghosengeen. Wimmer es jehamodich Beschidung, hamme ich erlich jenug in Mann jehschroben, damit ich de Frau fer mich grüde. Ich hamme jehod, daß mer sich je Feter-dage nich an Schammschich jehod. Un verundredn war Wenna meine. Se eijerde sich od, ich war e Pennindlicher Wert un ihr Mann dud jar nicht dochen. Da war fer mich Jed, den Drumpf auszuehbielen. Janz ruhig schde ich denn: „Un Jarz jahren is amwer od nicht richdich, jerrade je Fingden, das gam mer schidder machen, jedd gams fer jeden ohrlichen Broleben nur ene Barole jähm: „U nach Bestin!“

Wenna molde erlich abwinken. Ich thef je amwer mich je Worde gomm. Ich zollde de junge Frau, von den Berliner Dreffin uff. Ich hamme anjehangen non den draurigen Schiddehender, der fer de Gollgeschänder un fer de nachhamen Ebeidjehender ene Fierde war. Denn hamme ich jehschroben von den Ufnarf des redde Frottdämpferbundes, der sich jegen Imperialismus un Griechs-jehsch richde. Hamme od dedalljerd, daß Imperialismus ge Wobelmus oder jond e andres Mus is, jondem das mer darunder verfehde die Herrschaf od e baar Finganzjoffen, die daz de Bantlen jroßen Einfluß uff de Bedriede, de Brodbröggen, uff de Neijerung un so weider auswende. Un hat amwer der Imperialismus mis Wiederschidliche, weil erchens emal de Gollgeschanden under Gollgeschich sin mit ihm Finghosengeen. Wimmer es jehamodich sich wechen Brofiden mit sich erlich mer un weil amwechens e Jeneidich für je beschidich in der Eijend Gollde-Rufkanden. Das Band der Ammender in Bauern woll'n je änd mid Jemal erlichden, weil je denken, dabermid de Renoltschup in allen Gänß zu verjähnden. Das nam verjehindert warn. Darum Gänß jenen Griech un Imperialismus.

Mei Gollges fiel denn in de Rede ein. Das wäre ja alles richdich, amwer vorleisch dide nich drann jom, daß Beschidand wider Griech machden dud. Na ich hamme jich daruff enis andern beider. Wenn nänlich fer de beidischen Reubridder was abwäld, dann machden die mid Jedd un SED. fürs Baberland e Griech bis uffs Meiser. „Na jenen Rusland is mer uns nicht jehschaffen“ sahde mei Gollges, „das Band muß mer mid Uns un Rüm verredelichen!“

Uf emal gams sein an, das glajenebewidde erbedene Fessig, mid zu gänbhen. „Gomm, Alde, mir jahren mid nach Berlin. Wocher jedde amwer Dein Schrappe od. Ich gote Dir ene Wenna nom KAPW.“ ischte er so laud, daß je Bede maggede. Wenna schidich ein, un morgen jech def mer uns alle in Gartsjaden in Reichs.

Der Feind!

Der Feind!

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: halbes monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 3,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag 427
Druck: Produktionsgesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, G.m.b.H., Halle, Postfachstraße 14.

Einzelnummer: 15 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Restame im Textteil.
Anzeigenpreise zu richten nach Halle, Postfachstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegramm-Adr.: Klassenkampf
Halle. Postkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Telephonkonto: Leipzig 108848 Fritz Reich, Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Sonnabend, 4. Juni 1927

7. Jahrgang + Nr. 130

Den letzten Werttätigen in die rote Klassenfront!

Der Massenaufmarsch der Hunderttausende in Berlin mahnt zum Nachtkampf der Millionen

Stressemann kriegsbereit — Sozialdemokratische Friedensphantasien

Halle, 4. Juni.

Mit über 5000 Arbeiter fahren heute abend aus dem Bezirk Halle-Merseburg zum Reichstreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes in Berlin. Viele Tausende, die nur durch bitterste Not gehindert sind, mitzufahren, sind mit ganzem Herzen bei Ihnen.

Ein großer Tag, dieser 5. Juni 1927! Ein Tag, von dem vieles abhängt. Ausbeuter, Kriegstreiber und Faschisten, sie alle haben jetzt nur eine Sorge: wie wird sich die Arbeiterklasse, das heißt die große Mehrheit der Bevölkerung Deutschlands zu den Kriegsvorbereitungen verhalten?

Was ihnen imponiert, sind nicht die Worte. Aber vor der Kraft haben sie Respekt! Massenaufmärsche der Hunderttausende: das ist eine Sprache, die die Stahlhelmer am besten verstehen, weil sie auch gerne diese Sprache führen möchten, wenn sie könnten!

Aber es kommt auch nicht allein auf die Worte an! Es geht darum, ob die Arbeiter-Kampfbereitschaft zusehen, ob sie einen Augenblick oder eine Minute zurückweichen.

Soldaten der roten Front! Ihr habt die Pfingstfeierlichkeiten gesehen. Woher die Leistungen wiederholen? Aber einen Gedanken geben wir Euch zur ersten Überlegung für die Pfingstfeier!

Zwei Gefahren stehen heute vor uns. Heute, wo die Bekämpfung des imperialistischen Krieges gegen die Arbeiter-Republik praktische Taten erfordert. Die eine Gefahr: unsere Kraft zu unterschätzen. Zu sagen: Die Massen schlafen und werden auch weiter schlafen. Ein Optimismus, der zwischen der kämpfenden Vorhut und den indifferenten, eingeschüchternen, zermürbten Soldaten der Werttätigen eine Mauer aufstellt. Ein Optimismus, dessen Wurzeln im Unglauben an die schöpferischen Kräfte des Proletariats wurzeln. Gewiß, diese Kräfte sind heute gehemmt. Aber sie sind da! Die Renegaten Ruth Fischer und Maslow laugten vor zwei Jahren: „Die Massen schlafen vor dem Alltag in Demonstrationen.“

Ist das der Sinn der Demonstration? Nein und tausendmal nein! Für uns heißt es: durch den Massenaufmarsch dem Proletariat den Glauben an seine Kraft wiederzugeben, das Machbewußtsein des Proletariats, das die Reformisten durch schamvolle Unterwerfung zerstören, zu erwecken und zu steigern. Aber wozu? Gerade um diesen Glauben und dieses Kraftbewußtsein in den Alltag, d. h. in die Betriebe einzuführen.

Die andere Gefahr: unseren heutigen Einfluß zu überschätzen. Herrlich ist das Gefühl mit den Hunderttausenden der Demonstranten und der sympathisierenden werktätigen Bevölkerung sich eins zu fühlen. Aber jede Minute sollst Du daran denken: ist es im Betrieb, ist es zu Hause auch so? Nein, es ist noch nicht so. Aber so soll es werden! Bisher haben die Millionen nicht begriffen, daß ihr Leben auf dem Spiele steht! Wir wissen, wie schwer, wie unheimlich schwer die Aufgabe ist. Wir wollen sie gerade, weil sie so schwer ist, lösen.

Während Ihr Euren entschlossenen Willen zum revolutionären Massenkampf mit proletarischer Ehrlichkeit vor den breitesten Massen offen zum Ausdruck bringt, finden in Berlin hinter verschlossenen Türen geheime Verhandlungen der internationalen Diplomatie statt. Stressemann und die Stressemänner sind schon drauf und dran, die bürgerlichen Parteien und Interessengruppen zu bearbeiten: für den Krieg, auf der Seite Englands, gegen die Sowjetunion. Den Stressemännern stehen die Gewerksamänner treu zur Seite. Ihre letzte, letzte ... Still, aber sicher soll das neue 1914 vorbereitet werden.

Aber diese unheimliche Stille wird am 5. Juni in Berlin durch den Donner der Hunderttausende zerstört werden: Hände weg von Sowjet-Rußland!

Revolutionärer Kampf für den Frieden!
Es lebe die rote Front gegen Imperialismus und Faschismus!

Im Geiste Lenins vorwärts mit der R.D.D.!

Die Zentrale der Kommunistischen Partei hat einen Aufruf an die Mitglieder des R.D.D. und der Roten Jungfront erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Am 7. und 8. Mai wollte der Stahlhelm Berlin erobern, aber Berlin ist rot geblieben. Die Faschisten mühten sich vergeblich. Jeder dagegen wird die heiße Sympathie von Hunderttausenden begleiten. In Euch begrüßt das Berliner Proletariat und die Kommunistische Partei den besten Teil der deutschen Arbeiterklasse. Ihr steht an der Spitze des Kampfes gegen den räuberischen Imperialismus. Ihr bildet die eiserne Schutzmauer um die Sowjetunion. Ihr seid eine starke Waffe der deutschen Arbeiterklasse gegen den Faschismus und die weißen Herren der Bourgeoisie. Ihr seid die Avantgarde des revolutionären Kampfes.“

Aber Ihr könnt Eure Pflichten nur erfüllen, wenn Ihr im Geiste Lenins kämpft und im Einheits mit der Kommunistischen Partei.

Die Befreiung der deutschen Bourgeoisie vor den Angriffen der Aufständischen, der Kommunistischen Partei, der Kommunistischen Partei zum Kampfe an der Front, für die Diktatur

Sportpalast
Berlin, 4. Juni.
Sportpalast die roten Frontkämpfer. Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Die Erwartungen und nicht endenwollendem

Beifall, als nach der Fahnenabteilung der jungen Pioniere etwa 200 rote Fahnen der Roten Jungfront und des Kommunistischen Jugendverbandes in den Saal marschierten. Jubelnd wurde die Delegation der französischen roten Front, die Kameraden der jungen antifaschistischen Garde Frankreichs empfangen. Immer neuer Jubel, Beifall und nicht endenwollendes Händelatschen!

Nach der Ehrung unseres vom weißen Terror in Paris ermordeten Führers Lenins beim Klänge des „Internationales“ und mit gefalteten Fahnen sprach Kamerad Deow, der 2. Bundesvorsitzende des R.D.D., und forderte die Berliner Arbeiter auf, einen eisenernen Wall um die Sowjetunion, den ersten Arbeiterstaat, zu schließen. Kamerad Dierich von der Jungfront und ein Vertreter des Kommunistischen Jugendverbandes sprachen zu dem Kampf der Roten Jungfront im Geiste Lenins und Karl Liebknechts gegen den Faschismus und Imperialismus. Als der Vertreter der französischen antifaschistischen Garde das Redemal betrat, empfing ihn der brauende Gehörg der „Internationale“. Die Heberhebung der Fahne von der kommunistischen Arbeiterklasse, die neue Begeisterung der unerschütterlichen revolutionären Solidarität mit dem chinesischen Befreiungskampf, 400 neuwagene Mitglieder der Roten Jungfront sprachen dann den roten Fahnen.

Die Heberhebung der Fahne von der kommunistischen Arbeiterklasse, die neue Begeisterung der unerschütterlichen revolutionären Solidarität mit dem chinesischen Befreiungskampf, 400 neuwagene Mitglieder der Roten Jungfront sprachen dann den roten Fahnen.

Berlin in Erwartung der Roten Front

In den Straßen von Berlin ist schon jetzt an zahlreichen Stellen für den Empfang der roten Frontkämpfer alles vorbereitet. Zahlreiche Straßenviertel sind bereits rot geflaggt. In den Bauhallen stehen fast überall rote Fahnen. In der letzten Nacht wurde von Frontkämpfern, Parteigenossen und Sympathisierenden ein großer Teil der Straßen mit Begrüßungsausschüssen versehen und Soldaten der Roten Jungfront versehen. In der Umgebung des Reichstags-Baus gibt es keine Mauer und keinen Dreiergürtel, die nicht in großen Kreisen Begrüßungsausschüssen tragen. „U. a. kann man dort lesen:

Rot Front den Vorkämpfern von 1920! Rote Soldaten, erkämpft die rote Republik!!

Das geheime Zusammenkünfte

Englands heuert Stressemann gegen die Sowjetunion

Berlin, 4. Juni.
Der Minister legte besonderen Wert darauf, daß im Verlaufe der ganzen Auseinandersetzungen England überaus stark gehandelt werden müsse. England dürfe nicht gereizt werden, es müsse jeden Augenblick erkennen, daß die Führung der deutschen Außenpolitik genügend Disziplin im Interesse Englands auch bei dem Teil der Presse aufrecht zu erhalten müsse, der im Augenblick noch auf eine Abwendung der Situation im Sinne Englands abgesehen werden. Der deutschen Industrie und Wirtschaft sei also genügend Gelegenheit geboten, ihre Geschäfte mit Rußland abzuwickeln und ihre finanziellen und wirtschaftlichen Positionen zu lösen! Dieser Vorgang müsse von der gesamten Presse „pfleglich“ behandelt und diese auf keinen Fall gelähmt werden.

Die Veröffentlichungen der „Welt am Abend“ kennzeichnen den Ernst der Situation! Die Geheimdiplomatie ist eifrig beschäftigt, die Kriegsfront gegen die Sowjetunion zusammenzuschließen. Wie gemeldet wird, steht die Reichsregierung einmütig hinter diesen Spezialinformationen Geheimnissen!

Besonders wichtig für die Arbeiterklasse ist die Feststellung der Tatsache, daß die von der Sozialdemokratie mit Begeisterung begrüßte Dames und Docarano-Politik Deutschland an die Seite Englands gegen die Sowjetunion gebracht hat. Diese Feststellung ist also auch eine Vorkampferklärung der sozialdemokratischen Außenpolitik, ist eine Enttarnung ihrer pazifistischen Friedensillusionen als eine Politik, die zum Krieg im Dienste des Imperialismus führen muß.

Die Arbeiterklasse hat im Gegensatz hierzu die Pflicht, im Sinne des roten Pfingsttreffens in Berlin auf der Nacht zu sein und alle Maßnahmen zur Abwehr des Krieges gegen die Sowjetunion und der Beteiligung Deutschlands an demselben zu treffen.

Der Minister legte besonderen Wert darauf, daß im Verlaufe der ganzen Auseinandersetzungen England überaus stark gehandelt werden müsse. England dürfe nicht gereizt werden, es müsse jeden Augenblick erkennen, daß die Führung der deutschen Außenpolitik genügend Disziplin im Interesse Englands auch bei dem Teil der Presse aufrecht zu erhalten müsse, der im Augenblick noch auf eine Abwendung der Situation im Sinne Englands abgesehen werden. Der deutschen Industrie und Wirtschaft sei also genügend Gelegenheit geboten, ihre Geschäfte mit Rußland abzuwickeln und ihre finanziellen und wirtschaftlichen Positionen zu lösen! Dieser Vorgang müsse von der gesamten Presse „pfleglich“ behandelt und diese auf keinen Fall gelähmt werden.

Die Veröffentlichungen der „Welt am Abend“ kennzeichnen den Ernst der Situation! Die Geheimdiplomatie ist eifrig beschäftigt, die Kriegsfront gegen die Sowjetunion zusammenzuschließen. Wie gemeldet wird, steht die Reichsregierung einmütig hinter diesen Spezialinformationen Geheimnissen!

Besonders wichtig für die Arbeiterklasse ist die Feststellung der Tatsache, daß die von der Sozialdemokratie mit Begeisterung begrüßte Dames und Docarano-Politik Deutschland an die Seite Englands gegen die Sowjetunion gebracht hat. Diese Feststellung ist also auch eine Vorkampferklärung der sozialdemokratischen Außenpolitik, ist eine Enttarnung ihrer pazifistischen Friedensillusionen als eine Politik, die zum Krieg im Dienste des Imperialismus führen muß.

Die Arbeiterklasse hat im Gegensatz hierzu die Pflicht, im Sinne des roten Pfingsttreffens in Berlin auf der Nacht zu sein und alle Maßnahmen zur Abwehr des Krieges gegen die Sowjetunion und der Beteiligung Deutschlands an demselben zu treffen.

RFB.

Rückkehr von Berlin
Montag (2. Pfingsttag)
abends 8 1/2 Uhr

Rundgebung

Berichterstattung
von 3. Reichstreffen
auf dem Hallmarkt